

1973

**100 JAHRE  
SEKTION DRESDEN  
IM ALPENVEREIN:**

90

80

70

60

50

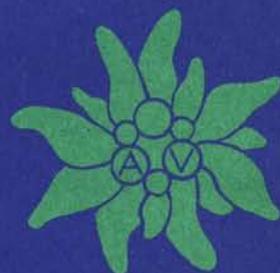
40

30

20

10

0



**ALPINE  
AUSSTELLUNG  
NEUSTIFT / TIROL**

1873

8 S 118  
FS  
(1973)

Archivexemplar  
nicht ausleihbar

8 1973 / AUSSTELLUNGSFUEHRER

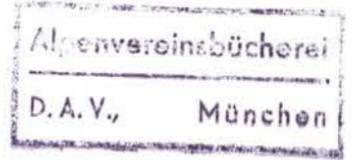
4-E-442  
8 S 118 FS (1873 Archiv - Ex.)

100 JAHRE SEKTION DRESDEN DES ALPENVEREINS

Am 9. April 1873 wurde in Dresden eine Alpenvereinssektion gegründet. Zwei Wochen später konstituierte sie sich als 32. Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Seitdem sind 100 Jahre vergangen. Die wiedergegründete Sektion Dresden des Deutschen Alpenvereins mit dem Sitz in Wuppertal begeht dieses Jubiläum nicht in herkömmlicher Weise durch einen Festakt. Sie hat hierfür eine Alpine Ausstellung gewählt. Sie will damit der Öffentlichkeit Einblick in die Vielfalt des Bergsteigens vermitteln und ihr Arbeit und die Ziele des Alpenvereins näher bringen.

Daß diese Ausstellung in Neustift/Stubai stattfindet, hat zwei Gründe: In Neustift wirkte Pfarrer Franz Senn, der Vater des Alpenvereins. Er war es, der die Dresdner, insbesondere den Gründungsvorsitzenden Munkel, zur Gründung der Sektion ermunterte. Mit Neustift ist die Sektion aber auch seit bald 100 Jahren durch ihr Arbeitsgebiet verbunden. Hier baute sie in der oberen Fernau 1875 die erste Schutzhütte im Stubai.

Dr. Rudolf Gedicke  
Erster Vorsitzender der Sektion Dresden



73 757

Die hundertste Wiederkehr des Gründungsjahres der Sektion Dresden im Alpenverein ist der gegebene Anlaß, die Arbeit der Sektion und ihrer Mitglieder rückblickend vorzustellen, jedoch nicht ohne kritische Betrachtungsweise des Gewesenen und des Gegenwärtigen. Mit einer Analyse der Sektionsvergangenheit und -gegenwart schafft sich die Sektion Dresden eine Basis, von der aus sie die Zukunft und die in ihr liegenden Aufgaben deutlicher erkennen und sich auf diese Aufgaben rechtzeitig einstellen kann. Innerhalb des Arbeitsgebietes der Sektion Dresden im Stubaital treten so viele Probleme in der alpinen Landschaft auf, daß hier eine Vielzahl von Aufgaben auf die Lösung in der Zukunft harren. Die Probleme sind zum Teil so komplex, daß sie von der Sektion allein nicht gelöst werden können. Hierzu gehört das Engagement und die Tatkraft all derjenigen, die die alpine Umwelt als schützenswertes Gut ansehen.

An dieser Stelle soll mein Dank jenen gelten, die bei den Vorbereitungsarbeiten zur Ausstellung behilflich waren. Das gilt besonders für den Deutschen Alpenverein in München, der diese Ausstellung nicht nur finanziell, sondern auch mit Ausstellungsmaterial unterstützt hat sowie für die Gemeinde Neustift, die die Räumlichkeiten für die Ausstellung in der Halle der neuen Hauptschule zur Verfügung stellt. Besonders danken möchte ich auch Herrn Dr. Walter Moser, Innsbruck, der sich mit großem Engagement für die Sache eingesetzt hat.

Es ist zu hoffen, daß diese Ausstellung, in der einige Probleme unserer Zukunft aufgezeigt werden, initial auf das Engagement Vieler wirkt.

Urban Leitl

- 33 Im Bereich der Hochstubaiahütte – Pflanzenphysiologisches Untersuchungsprogramm der Wissenschaft auf dem Hohen Nebelkogel, 3211 m ü.NN:
- 34 Untersuchungstechnik an Nivalpflanzen in extremer Höhe sowie Untersuchungsergebnisse – Beitrag Dr. W. Moser, Alpine Forschungsstelle Obergurgl der Universität Innsbruck
- 35 Untersuchungsergebnisse – Erweiterung der Umweltkenntnisse – Hilfen für morgen

DIA-SCHAU

- Aus der schönen Alpenwelt
- 36 Volksmusik aus den verschiedenen Gebirgen der Welt. Orientierungskarte zur Musikdarbietung.

BEREICH VIII  
VERMITTLUNG DER ALPINEN LANDSCHAFT – DIE BERGFÜHRER

- 37 Vermittlung der Alpen: Die Bergführer – Menschen mit verantwortungsvollem Beruf. Unsere Hütten – ihre Stützpunkte
- 38

BEREICH IX  
UNSERE AUFGABEN IN DER GEGENWART

- 39 Aufgaben der Vergangenheit und Aufgaben der Gegenwart. Lösungsbemühungen des Alpenvereins und seiner Sektionen:
- 40 Ausbildungskurse und Reiseprogramm des DAV
- 41 Tätigkeiten der Ausschüsse – Beispiel: Aus der Arbeit des „Ausschusses für Sicherheit am Berg“
- 42 Kartenwesen: Aufgabe und Nutzen, Technik und
- 43 Verwirklichung – Beitrag der Kartographie des DAV, München

ZONE C  
Alpines Schrifttum

BEREICH X  
PROBLEME DER GEGENWART: AUFGABEN FÜR DIE ZUKUNFT

- ZONE D  
Alternativen der Landschaftsnutzung: Die geschützte Landschaft. Diorama
- 44 Die „Konsequenz“

- ZONE E  
Alternativen der Landschaftsnutzung: Die gepflegte Landschaft. Diorama
- 45 Aus den Problemen der Gegenwart unsere Aufgaben der Zukunft erkennen. – U.a. Leihgabe der Bayerischen Landesstelle f. Gewässerkunde.

BEREICH XI  
UNSERE AUFGABEN IN DER ZUKUNFT

- 46 Problem der Gegenwart: Unsere Freizeitgesellschaft braucht Freizeitlandschaften: Verlust weitgehend unberührter Natur durch den Massentourismus.
- 47 Im Bereich der Dresdner Hütte: Erschließung als Skigebiet – Freizeitlandschaft für viele
- 48 Im Bereich der Dresdner Hütte: Die Landschaft – Konfliktpunkt verschiedener Interessen

- 49 Unsere Aufgaben der Zukunft: Landschaftsnutzung, ja! Landschaftszerstörung, nein! Vom kurzsichtigen LandschaftsVERBRAUCH zum sinnvollen LandschaftsGEBRAUCH
- 50 Unsere Aufgaben der Zukunft: Von der Landschaftsschädigung zur Landschaftspflege – Beispiel im Bereich der Dresdner Hütte: Die alte Mülldeponie

BEREICH XII  
MENSCHEN IN DEN ALPEN – KLETTERTECHNIK

- 51 Gehen im Fels – Technik und Sicherung
- 52 Gehen im Eis – Technik, Geräte und ihre Anwendung

VITRINE F  
Kletter- und Steigehilfen – Geräte früher und heute – Leihgaben verschiedener Firmen

BEREICH XIII  
MENSCHEN IN DEN ALPEN – ALPINE GEFAHREN UND DEREN BEGEGNUNG

- 53 Steinschlag, Gewitter, Nebel, Temperatursturz: Alltägliche Gefahren in den Bergen
- 54 Föhn, Lawinen, Schneesturm und Gletscherspalten: Gefahren für den Skifahrer und Skitouristen
- 55 Die Bergrettung: Hilfe aus Bergnot



DIE EINZELNEN AUSSTELLUNGSBEREICHE MIT IHREN SCHAUTAFELN

BEREICH I  
EINGANG – BASISINFORMATIONEN

Karten, Schriften, Kataloge

- 1 Bildwand: „100 Jahre Sektion Dresden im Alpenverein.“

RELIEFTAFEL

Tirol mit den alten Hütten der Sektion Dresden

- 2 Die Hochstubaiahütte der Sektion 3 173 m Höhe auf der Wildkarspitze, Ötztal. – Panoramabild.
- 3 Die Dresdner Hütte auf 2 302 m Höhe in der Oberen Fernau, Stubaital. Panoramabild.
- 4 Die „Bergsteigergrundsätze“, beschlossen durch die U.I.A.A.\*), München 1964. Bildkommentar.
- 5 Franz Senn, Mitbegründer des Alpenvereins. – Verbindung des DAV\*\*) und OEAV\*\*\*) im Gründungsjahr 1873

BEREICH II  
DER DAV UND DIE SEKTION DRESDEN

- 7 Der DAV als Organisation mit seinen Sektionen, Ausschüssen, Referaten, Beauftragten sowie seinen Funktionen in anderen Institutionen
- 8 Tätigkeit der Sektion Dresden im DAV, Beiträge, Vergünstigungen. Der Sektionsvorstand.
- 9 Wohnsitz und Geburtsort der Sektionsmitglieder. Mitgliederstruktur nach Alter und Geschlecht.
- 10 Aktivitäten der Sektion: Der Hütten- und Wegebau – Die Jugendarbeit
- 11 Aktivitäten der Sektionsmitglieder: Fahrten in alle Welt

BEREICH III  
AUS DER GESCHICHTE DER SEKTION

- 12 „Ahnengalerie“ der Sektionsvorstände

ZONE A

Sektionsgeschichte von H. Holdegel als Leseexemplare – Sächsische Sprachweisen

BEREICH IV  
DRESDEN UND DIE SÄCHSISCHE SCHWEIZ – KLETTERGARTEN DER DRESDNER BERGSTEIGER

- 13 Das alte Dresden – Ursprungsstadt der Sektion.
- 14 Alte handkolorierte Stiche aus der Sammlung Fritz Kreuzkamm
- 15 Die Landschaft der Sächsischen Schweiz, frühe Umweltprobleme auch dort.

\*) Union Internationale des Associations d'Alpinisme

\*\*) Deutscher Alpenverein

\*\*\*) Österreichischer Alpenverein

- 16 Charakteristik der Landschaft. Bekannte Naturdenkmäler.

- 17 Bastei und Schrammsteine – Zwei Beispiele bevorzugter Klettergebiete in der Sächsischen Schweiz.

- 18 Der Klettergarten der „Kleinen Gans“ im Bastei-Gebiet.

- 19 Brosinnadel, Dreifingerturm – Beispiele berühmter Kletterfelsen in Sandstein

- 20 Klettertechnik im Sandstein: Auf Reibung klettern

BEREICH V  
DER FRÜHE HÜTTENBAU DER SEKTION

- 21 Hütten der Sektion im Mittelgebirge – Stützpunkte für den Bergsteiger und Naturfreund
- 22 Hütten der Sektion in den Alpen – Beiträge zur Erschließung der Alpen

- 23 Hütten der Sektion in den Alpen – Beiträge zur Erschließung der Alpen
- 24 Erschließung der Alpen

BEREICH VI  
DIE DRESDNER HÜTTE UND DIE ALPINE LANDSCHAFT IHRER UMGEBUNG

- 25 Erschließung der Alpen: Der Hüttenbau – Beispiel der Dresdner Hütte

- 26 Die „Jahresringe“ der Dresdner Hütte – Hütten-erweiterungen als Dokument der Aktivität einer Sektion. – Die Pächterfamilie

- 27 Umgebung der Hütte – Gesicht einer alpinen Landschaft mit ihren Merkmalen Relief, Gestein, Klima, Wasser, Pflanzen- und Tierwelt.

- 28 Das Wasser in der alpinen Landschaft. Die Form, der Weg und der Nutzen des Wassers. Schnee, Gletscher und Bach im Stubai und Hochstubaibai

- 29 Das Klima der alpinen Landschaft – Wind, Sonnenschein, Temperatur und Niederschlag im Stubai. – Beitrag des Geographischen Institutes der Universität Innsbruck.

ZONE B

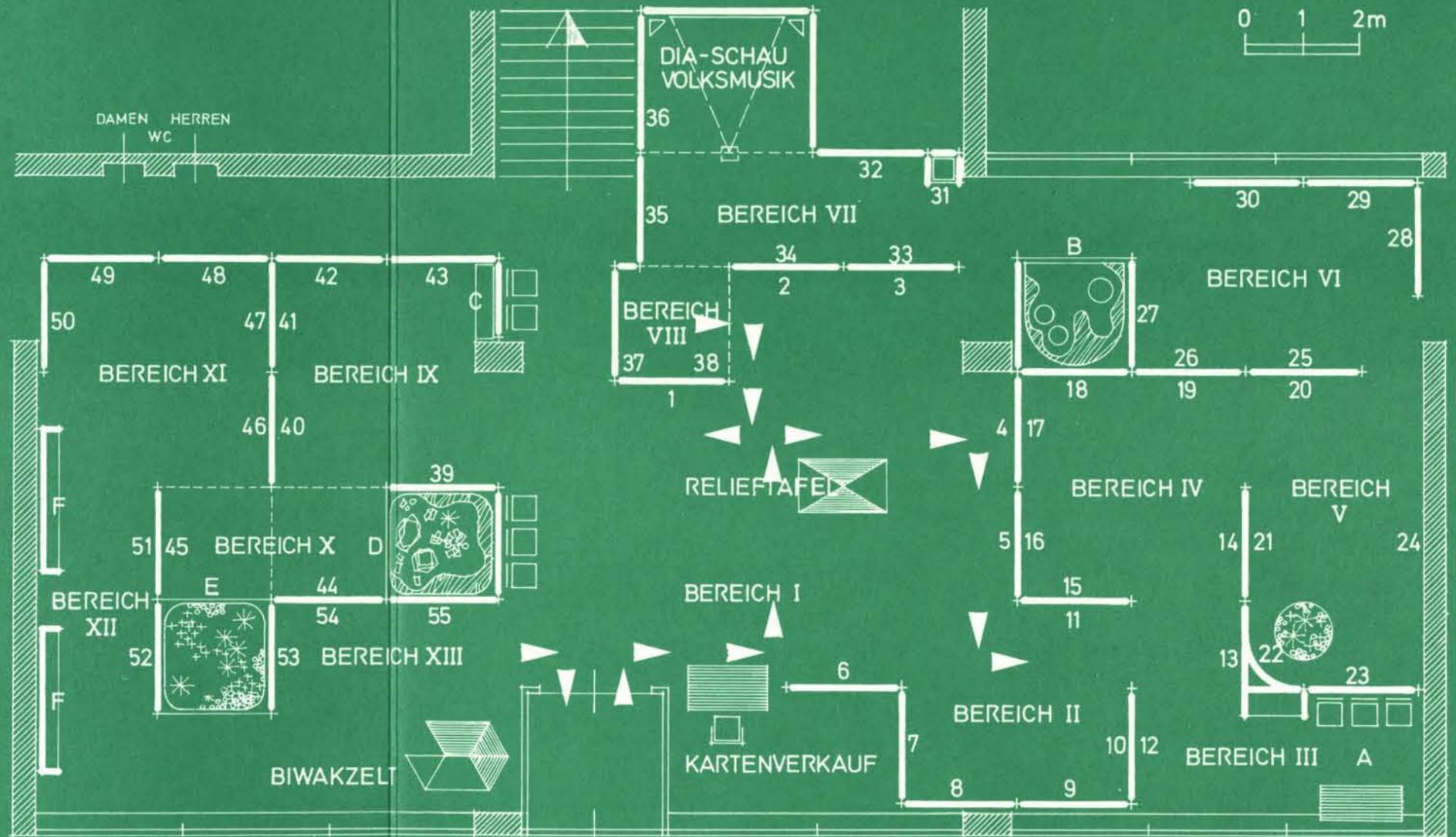
Die Tierwelt der alpinen Landschaft. – Diorama mit Tieren aus der Sammlung des Instituts für Zoologie der Universität Innsbruck

Die Pflanzen der alpinen Landschaft – Über Pflanzenökologie und die Einzigartigkeit der Berge für die Wissenschaft – Im Bereich der Dresdner Hütte: Einzigartigkeit des Gebietes zur Erfassung von Gletscherschwankungen.

- 31 Gesteine der alpinen Landschaft – Gesteine aus der Sammlung des Instituts für Mineralogie und Petrographie der Universität Innsbruck

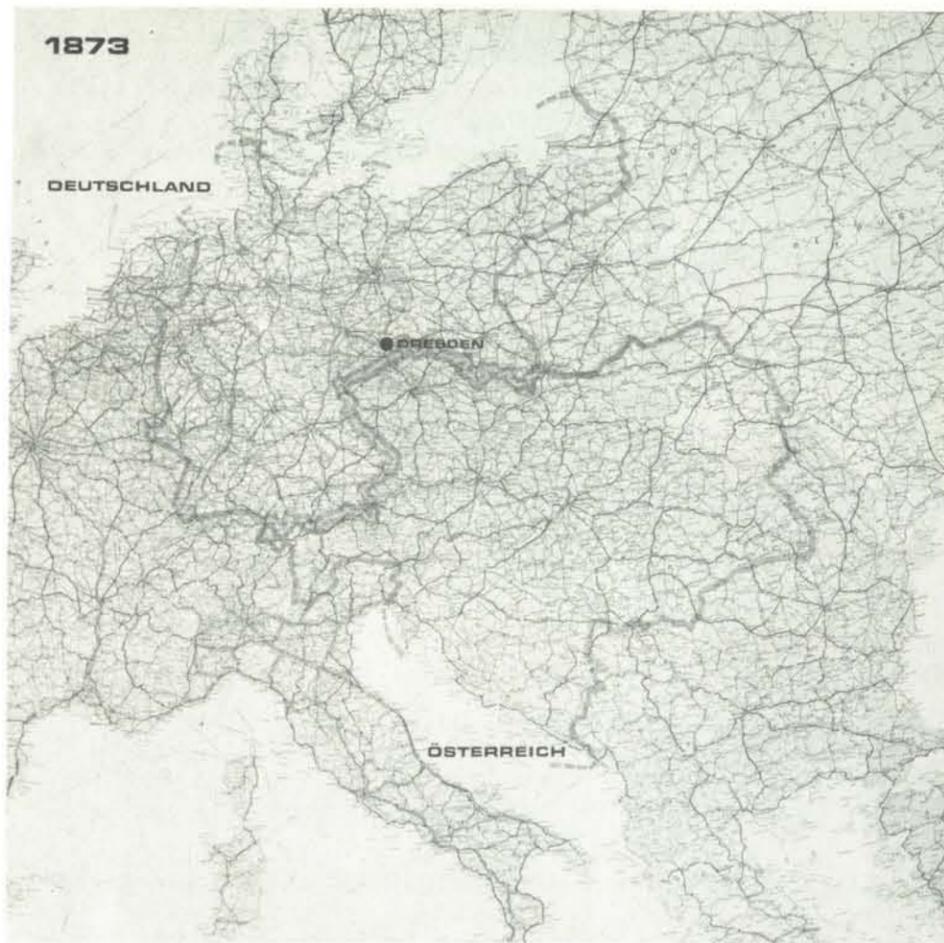
BEREICH VII  
DIE HOCHSTUBAIAHÜTTE UND DIE ALPINE LANDSCHAFT IHRER UMGEBUNG

- 32 Hochstubaiahütte – Stützpunkt in Dreitausenderregion – Statistische Angaben



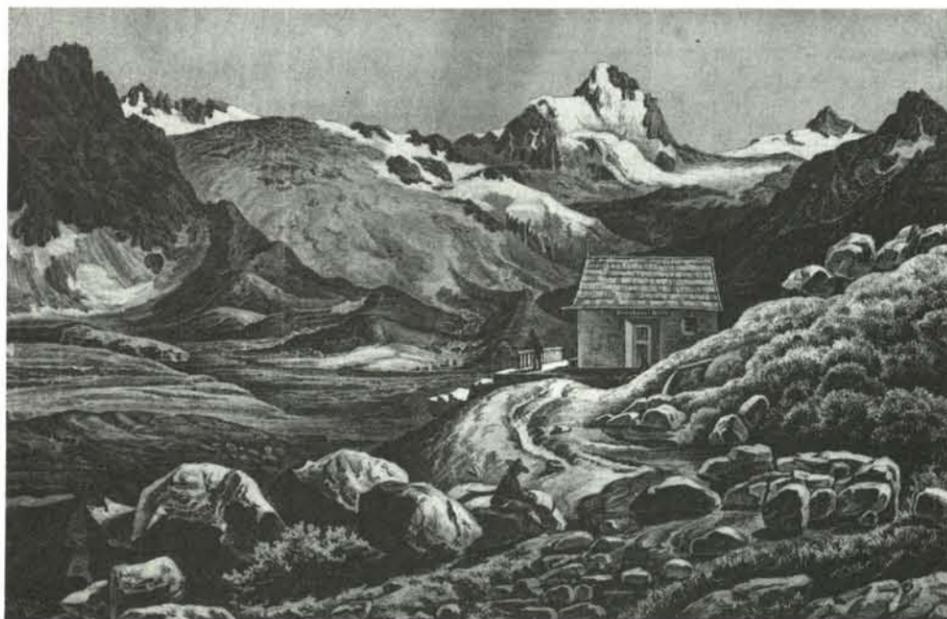
EINGANG

LAGEPLAN



1873 wurde in Dresden durch Adolf MUNKEL die Sektion Dresden im Alpenverein gegründet. Im selben Jahr schlossen sich der Deutsche und der Österreichische Alpenverein zusammen. Die Karte zeigt die Landesgrenzen der Kaiserreiche Deutschland und Österreich im Gründungsjahr der Sektion Dresden, sowie die „zentrale Grenzlage“ der Stadt Dresden zu jener Zeit.

Heute gibt es — bedingt durch die geschichtliche Entwicklung seit 1945 — zwei Dachverbände, den Deutschen und den Österreichischen Alpenverein, die eng zusammenarbeiten. Die Vereine leben in sog. Sektionen. Die Sektion Dresden gehört dem Deutschen Alpenverein an. Kurz nach der Sektionsgründung wurde 1875 die erste Dresdner Hütte in der Oberen Fernau im Stubaital erstellt.



## Tätigkeitsbericht der Sektion Dresden im Deutschen Alpenverein für die Jahre von 1963 bis 1973

Die wechselvolle Geschichte der 1873 gegründeten Alpenvereinssektion Dresden und ihrer nach 1900 entstandenen 6 Dresdner Schwestersektionen (Sächsischer Bergsteigerbund, Wettin, Meißner Hochland, Sektion Dresden des Österreichischen Touristenklubs, Akademische Sektion Dresden, Sektion Allgemeiner Turnverein Dresden) bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs und die Anfänge des Neuaufbaus nach dem Kriege bis zum Jahre 1963 habe ich in der zum 90jährigen Sektionsjubiläum erschienenen Festschrift, die in der jetzigen Ausstellung ausliegt und von der Restexemplare durch die Sektion bezogen werden können, ausführlich dargestellt. Im Rahmen des Ausstellungskatalogs muß ich mich deshalb bei dem knappen mir zur Verfügung stehenden Raum darauf beschränken, die Entwicklung in den letzten 10 Jahren nachzutragen, wobei des besseren Verständnisses wegen kurz auf die Neugründung der Sektion vor 20 Jahren zurückgegriffen werden muß.

Im Herbst 1953 war die Sektion Dresden mit dem Sitz in Wuppertal im Rahmen des 1950 in der Bundesrepublik wiedererrichteten „Deutschen Alpenvereins (DAV)“ von früheren Mitgliedern neu gegründet worden, zu denen im Laufe der Jahre auch ehemalige Mitglieder der übrigen Dresdner Sektionen stießen, so daß die Sektion im Jubiläumsjahr 1963 bereits wieder 250 Mitglieder zählte. Nach dem Tode des 1953 gewählten Ersten Vorsitzenden Dr. Wolfgang Rößler, Wuppertal, war 1959 Dr. Rudolf Gedicke, Mönchengladbach, an dessen Stelle getreten.

Trotz der anfangs ungeklärten Eigentumsverhältnisse an den in Österreich gelegenen Hütten früherer reichsdeutscher Sektionen des DuÖAV hatte die Sektion auf Grund eines am 21. November 1955 geschlossenen Vertrags mit dem DAV, der seinerseits mit dem österreichischen Treuhänder der Hütten am 21. April 1954 einen „Bestandsvertrag“ abgeschlossen hatte, ab 1. Januar 1956 die Dresdner Hütte wieder in eigene Verwaltung übernehmen können. Schon vorher hatte der Sektionsvorstand in harmonischer Zusammenarbeit mit dem vom Treuhänder eingesetzten Hüttenverwalter Erich Brozek aus Innsbruck und mit einer Beihilfe des DAV (200 DM) erste Sanierungsarbeiten durchführen lassen (Ausbau des Dachgeschosses, neuer Küchenherd). Die Hütte bot jetzt Raum für 130 Übernachtungsgäste (29 Betten, 81 Matratzenlager, 20 Notlager). In den Jahren 1956 — 1959 konnten neben den laufenden Unterhaltungsarbeiten teilweise Erneuerungen vorgenommen werden (Turbine für das E-Werk, Lichtanlage 200 Volt mit Spannungsregler, Warmluftheizung, Kühlanlage). Die Aufwendungen für diese Teillösungen bis 1959 betragen 402.000 öS, wozu der DAV eine weitere Beihilfe von 2000 DM und ein Darlehen von 3000 DM gewährte.

Da die österreichischen Behörden die Rechtsnachfolge der „sitzverlegten“ Sektionen nicht anerkannten, wurden die 30 in Österreich belegenen Hütten früherer ost- und mitteldeutscher Sektionen (darunter die Dresdner Hütte sowie die Rechte an der auf Staats-

grund stehenden Hochstubaiahütte) schließlich 1959 vom österreichischen Finanzministerium zum Verkauf ausgeschrieben und 1960 an den Österreichischen Alpenverein (ÖAV), der das einzige Gebot abgegeben hatte, verkauft. Einige Jahre später (1967) veräußerte der ÖAV, der für die Betreuung der mit diesen Hütten verbundenen umfangreichen alpinen Arbeitsgebiete auf die Mithilfe der deutschen Sektionen angewiesen war, die 30 Hütten an den DAV. Sie sind deshalb in rechtlich unangreifbarer Weise heute wieder Eigentum des DAV, der die Dresdner Hütte 1970 der Sektion Dresden vertraglich zur Benutzung überlassen hat.

Der 1959 gewählte Sektionsvorstand gewann die Überzeugung, daß für die Erneuerung der Dresdner Hütte eine planvolle Gesamtlösung gefunden werden müsse. Mit der Planung wurde 1960 Baudirektor Dipl.-Ing. Albert, Innsbruck, beauftragt, der seinen ersten Vorschlag 1962 vorlegte. Da eine Beihilfe des DAV hierfür nicht sofort zu erhalten war, nahm die Sektion im Jubiläumsjahr 1963 nach den Vorschlägen des Baumeisters Falkner, Innsbruck, zunächst den dringend notwendigen, immer wieder verschobenen Um- und Ausbau der Toilettenanlagen vor, und zwar unter Änderung der ursprünglichen Pläne in Verlängerung des Erdgeschosses des Schlafhauses nach der Talseite. Gleichzeitig wurde ein Skiraum aus festem Mauerwerk angebaut, dadurch entstand auch ein weiteres Gastzimmer. Dieser erste Bauabschnitt kostete (einschl. kleinerer Unterhaltungsarbeiten und Anschaffungen in den Jahren 1960 — 1962) insgesamt 611.000 öS, wozu der DAV 8000 DM Beihilfe und 10.000 DM Darlehen leistete. Unser Mitglied Konditormeister Fritz Kreuzkamm, München, stiftete die Einrichtung des neugewonnenen Gastzimmers, der nunmehrigen „Kreuzkammstube“.

Anlässlich der 90-Jahr-Feier der Sektion 1963 wurden mit dem Hauptgeschäftsführer des DAV, Dr. Erhardt, und dem damaligen Hüttenreferenten Pechtold in Anwesenheit des Architekten Dipl.-Ing. Albert die weiteren Ausbaupläne besprochen; es wurde Einigkeit darüber erzielt, daß über dem neuen Toilettenanbau zwei Geschosse aufgestockt und in alle Zimmer dieses Flügels (des alten „Schlafhauses“) fließendes Wasser gelegt werden sollten. Die Arbeiten dieses sog. zweiten Bauabschnitts wurden 1964/65 wiederum von Baumeister Falkner ausgeführt. Zugleich wurde nochmals ein neuer Herd beschafft, da der frühere für die vergrößerte Hütte zu klein geworden war. Dieser Bauabschnitt verursachte Baukosten in Höhe von 853.000 öS sowie 148.000 öS für die Innenausstattung, insgesamt also mehr als 1 Million Schilling. Hierfür leistete der DAV eine Beihilfe von 58.000 DM und ein Darlehen von 30.000 DM, ferner wurde eine Hypothek aufgenommen. Nach diesem Bauabschnitt hatte die Hütte 73 Betten und 98 Lager (ohne Notlager), dazu 16 Betten für Personal und Bergführer.

Mitten in diesen Erneuerungsarbeiten starb am 7. Mai 1966 im Alter von 65 Jahren der langjährige Hüttenpächter Peter Hofer, der die Hütte seit 1938 bewirtschaftet hatte. Neben der Witwe Anna Hofer, die noch bis 1970 Pächterin blieb, trat der Sohn, Bergführer Erich Hofer, in den Pachtvertrag ein, seit 1970 gemeinsam mit seinem Bruder, Bergführer Hans Hofer. Seit 1908, also seit 65 Jahren, wird die Hütte nunmehr von der Familie Hofer bewirtschaftet.

Für die im zweiten Bauabschnitt vergrößerte Hütte reichten im Verhältnis zu den Schlafplätzen die Gasträume nicht mehr aus, so daß nunmehr an die Sanierung des Hauptgebäudes (Langhauses) der Hütte gedacht werden mußte. Anstelle der anfänglich erörterten kleineren Lösung, die zu Gasträumen in verschiedener Höhe geführt hätte, empfahl Baudirektor Albert anlässlich der Mitgliederversammlung 1966, die wiederum auf der Dresdner Hütte stattfand, das ohnehin erneuerungsbedürftige Dach des Langhauses anzuheben. Dadurch konnten alle Gasträume im Erdgeschoß in gleiche Höhe gelegt, die Matratzenlager in das neue Dachgeschoß verlegt, zugleich im ersten Stock die Pächterwohnung und die Personalräume erweitert werden. Der neue Bauberater des DAV, Bauingenieur Nevries, der während des zweiten Bauabschnitts die Hütte besucht hatte, befürwortete diese „große Lösung“, für die sich der Vorstand nach eingehenden Beratungen Ende 1966 entschied. Die Mitgliederversammlung 1967 billigte den Entschluß, der DAV sagte seine Unterstützung im Rahmen des „Schwerpunktprogramms“ für die kommenden Jahre zu. Die Pläne wurden wiederum von dem Bauunternehmer Falkner erstellt, und nach ersten Vorbereitungen noch im Jahre 1967 konnte der dritte Bauabschnitt 1968 ausgeführt werden. Die Arbeiten gingen zügig voran, ohne daß der Hüttenbetrieb entscheidend darunter litt. Während der Bauzeit hatten dankenswerterweise einige Mitglieder im Wechsel die Hüttenaufsicht übernommen. Während des Baus entschloß man sich zusätzlich zur Erweiterung der Küche und zur Isolation des Dachgeschosses. Außerdem wurden ein Notstromaggregat und eine Blitzschutzanlage installiert. Im Laufe des Jahres 1969 wurde noch die Inneneinrichtung vervollständigt, die abschließenden Verputz- und Anstricharbeiten wurden ausgeführt, so daß zur Mitgliederversammlung am 1. August 1970 die erweiterte Hütte festlich eingeweiht werden konnte. Durch die Neugestaltung hat die Hütte auch äußerlich sehr gewonnen; da das Dach in allen Gebäudeteilen nunmehr in gleicher Höhe liegt, wirkt der Gesamtbau geschlossener. Der letzte Bauabschnitt hat – einschl. einiger in den Jahren 1970/71 nachträglich eingegangener Rechnungen – annähernd 3 Millionen Schilling gekostet. Hierfür hat der DAV in den Haushaltsjahren 1968 – 1971 Beihilfen von 110.000 DM sowie Darlehen in gleicher Höhe beigesteuert, auch wurden weitere Hypotheken aufgenommen. Zu erwähnen ist, daß eine Spendenaktion unter Mitgliedern und befreundeten Firmen 1970 mehrere tausend Mark

erbracht hat. Die Dresdner Bank hat außerdem in eigener Regie den alten Gastraum (zwischen dem Erkerzimmer im Anbau von 1926 und dem 1968/69 neu erstellten Raum) zur „Dresdner-Bank-Stube“ einrichten lassen. Das Büfett in diesem Raum wurde – zunächst leihweise – von der Bürgerbräu-Brauerei, Innsbruck, zur Verfügung gestellt und soll nach 8jährigem Bierbezug ins Eigentum der Sektion übergehen.

Zur letzten Abrundung des Hüttenbaus wurde 1972 links neben dem Eingang ein neuer Skiraum angebaut, um den bisherigen Skiraum (Bau 1963) rechts des Eingangs als Trockenraum verwenden zu können.

Die Erneuerung und Modernisierung der Hütte erfolgte gerade zur rechten Zeit. Der letzte Bauabschnitt war noch im Gange, als 1969 Pläne über eine Bergbahn im Gebiet der Hütte (Stubai Gletscherbahn) bekannt wurden. Der Sektionsvorstand war sich – trotz skeptischer Stimmen unter den Mitgliedern – darüber klar, daß die moderne Verkehrserschließung des Wintersportgebiets der Stubai Alpen nicht aufzuhalten war. Im Sommer 1972 ist nach Fertigstellung der Straße durch das Unterbergtal der Omnibusverkehr zur Mutterbergalm, 1973 als erstes Teilstück die Gondelbahn zur Dresdner Hütte eröffnet worden. Für die Dresdner Hütte hat der Bahnbau den Anschluß an das öffentliche Stromnetz und ein unterirdisches Telefonkabel mit sich gebracht. Zugleich aber kommen durch den zu erwartenden stärkeren Touristenverkehr neue Probleme hinsichtlich der Abfallbeseitigung und des Umweltschutzes auf die Sektion zu, die nicht zu bewältigen wären, wenn die Hütte nicht in den vergangenen Jahren grundlegend erneuert worden wäre.

In den 20 Jahren seit Neugründung der Sektion sind mehr als 5 Millionen Schilling für Ausbau und Ausstattung der Dresdner Hütte aufgewendet worden. Zum Teil konnte zwar dieser Betrag aus den Einnahmen der Hütte finanziert werden, er hätte aber nicht ohne eigne Mittel der Sektion und ohne die kräftige Finanzhilfe des DAV aufgebracht werden können. Der DAV hat insgesamt seit 1956 Zuschüsse (Beihilfen) in Höhe von 178.000 DM geleistet, die gleiche Summe hat er nochmals als Darlehen gewährt, von der heute noch 110.000 DM abzuzahlen sind. Namens des DAV sind Hypotheken in Höhe von 1.300.000 öS aufgenommen worden, von denen noch 828.000 öS getilgt werden müssen. Die Dresdner Hütte stellt dafür heute ein Wertobjekt von 1.644.760 DM dar (sog. Hüttenfürsorgewert, mit der die Hütte beim DAV versichert ist). Sie bietet jetzt Platz für 250 Gäste (80 Betten, 120 Matratzenlager und 50 Lager, dazu 12 Betten für Pächterfamilie und Personal). Im Jahre 1972 übernachteten auf der Hütte 14.420 Personen, dazu kommen ca. 2400 Tagesbesucher.

Die Hochstubaihütte, die in den Kriegs- und Nachkriegsjahren geschlossen gewesen war, wurde seit 1960 durch den Bergführer Klaus Riml aus Längenfeld im Ötztal in den Sommermonaten wieder bewirtschaftet. Im Jahre 1960 wurde ein neuer Zugangsweg von der Kleblaralm über das Durrrjochl angelegt, der Kosten von ca. 20.000 öS verursachte; für den gleichen Betrag wurde die Inneneinrichtung ergänzt. Für den Wegebau bewilligte der DAV eine Beihilfe von 2500 DM. In den nächsten Jahren 1961/62 wurden eine Motorpumpe für die Wasserversorgung und eine elektrische Lichtanlage (Dieselmotor mit Wechselstromaggregat) beschafft. Diese Einrichtungen kosteten rund 78.000 öS, wozu der DAV eine Beihilfe von 6500 DM leistete. Im Jahre 1962 trat die Sektion anstelle des ÖAV in den mit den österreichischen Bundesforsten geschlossenen Bestandsvertrag als Pächter ein.

Der Hüttenbesuch war in den ersten Jahren zufriedenstellend, er schwankte 1961 – 1965 zwischen 1300 und 1900 Übernachtungen jährlich zuzüglich 200 – 300 Tagesgästen. Darin waren 1961 – 1964 auch Frühjahrsbesucher (Ostern, Pfingsten) enthalten. Klaus Riml gab 1965 die Bewirtschaftung auf und verzog aus dem Ötztal, zugleich mußte die Frühjahrsbewirtschaftung als unrentabel eingestellt werden. Die Sektion übernahm für 25.000 öS die von Riml angelegte Materialeilbahn vom Durrrjochl zur Hütte, dazu diverse Einrichtungsgegenstände für 8000 öS. Die geplanten Bauarbeiten konnten 1965 wegen des anhaltenden schlechten Wetters nicht ausgeführt werden.

In den Jahren 1966 – 1969 wurde die Hütte durch Franz Gritsch aus Sölden-Infang bewirtschaftet. Wegen des schlechten Wetters in jenen Jahren konnten die früheren Nächtigungszahlen nicht erreicht werden, sie bewegten sich zwischen 500 und 800, dagegen nahm die Zahl der Tagesbesucher zu (zwischen 400 und 600 jährlich). Die Sektion hatte dem neuen Pächter eine Mindesteinnahme garantiert und mußte ihm deshalb in den Jahren 1966 und 1969 Zuschüsse von zusammen 13.800 öS zahlen. Die Versorgung der Hütte erfolgte in jenen Jahren ausschließlich durch Flugzeuge, was erhebliche Kosten verursachte.

Im August 1966 wurden durch das Baugeschäft Adolf Auer, Ötztal, Bauarbeiten ausgeführt (Fundamentsicherung, Ausbau des Winterraums mit Verlegung des Aggregats dorthin, Einbau eines Personalzimmers im Dachstock, Reparatur des Treppenaufgangs), die 47.000 öS kosteten; einschließlich Flugkosten und Wegebau wurden in jenem Jahr 73.000 öS für die Hütte aufgewandt. Im Juli 1967 wurden die Bauarbeiten fortgesetzt (Umbau der Abortanlagen, Fensterdurchbruch im Dachstock für ein zweites Personalzimmer, Erneuerung der Eingangstür), was Kosten in Höhe von 38.000 öS verursachte. In den Jahren 1967 und 1968 wurden außerdem für 4500 öS Küchengeräte und Textilien beschafft, 6600 öS wurden für Wegebau ausgegeben. Im Jahre 1969 mußte

ein neuer Generator (Zweitaktaggregat) für rund 30.000 öS beschafft werden. Wegen des gleichzeitigen Ausbaus der Dresdner Hütte konnte die Sektion für all diese Arbeiten vom DAV nur Beihilfen von 7000 DM (Haushaltsjahre 1968 und 1971) erhalten, so daß alles übrige aus Sektionsmitteln bestritten werden mußte. Der geplante Ausbau des Dachgeschosses wurde deshalb noch zurückgestellt. Für Bauarbeiten und Inneneinrichtung der Hochstubaihütte sowie Instandhaltung der Zugangswege hat die Sektion von 1960 bis 1969 also über 300.000 öS aufgewendet, wozu sie Beihilfen des DAV in Höhe von 16.000 DM erhalten hat.

Im Jahre 1970 kündigte Gritsch kurzfristig, so daß die Hütte geschlossen blieb. Während der Saison 1971 wurde sie im Wechsel von Sektionsmitgliedern bewirtschaftet, was gut gelang. Erst 1972 konnte als neuer Pächter Albin Fiegl, Huben im Ötztal, gewonnen werden, der die alte Materialeilbahn vom Durrrjochl wieder in Gang brachte und die Hütte auch heuer bewirtschaftet. Im Jahre 1972 übernachteten in der Hütte 350 Besucher, wozu knapp 600 Tagesbesucher kommen. Eine rentable Bewirtschaftung der Hochstubaihütte hängt von der Lösung der Transportfrage ab. Die Erschließung der Stubai Alpen durch die Gletscherbahn und der damit verbundene verstärkte Touristenverkehr werden den Bau einer neuen Materialeilbahn für die Hochstubaihütte bis zum Tal sowie den Ausbau ihres Dachgeschosses unumgänglich machen. Der Sektion werden hier in den nächsten Jahren Kosten von ca. 150.000 DM erwachsen.

Ist durch den Hüttenbesitz ein Schwerpunkt der Sektionsarbeit vorgezeichnet, so hat doch die Sektion auch ihre übrigen Aufgaben nicht vernachlässigt. Fast alljährlich fanden Jugendbergfahrten unter sachkundiger Führung, z.T. mit Bergführern statt, und zwar anfangs im Sommer, später als Skitouren im Frühjahr, nämlich:

- |            |   |
|------------|---|
| Aug. 1963  | Von der Innsbrucker zur Dresdner Hütte<br>Leitung Roland Paulik, Bergf. Karl Span |
| Aug. 1964  | Zillertaler Alpen<br>Leitung Paulik, Bergf. Franz Steindl                         |
| Aug. 1965  | Hochstubaihütte (Grundkurs im Eis)<br>Leitung Paulik und 2 Bergführer             |
| Aug. 1967  | Von der Adolf-Pichler-Hütte zur Dresdner Hütte<br>Leitung Dierk Walther           |
| Aug. 1967  | (Jugendliche) Rofan-Karwendel<br>Leitung Irene Holdegel                           |
| Sept. 1968 | Rosengartengruppe<br>Leitung Irmgard Worm, Bergf. Karl Span                       |
| März 1969  | Ötztaler Alpen<br>Leitung Dierk Walther, Bgf. Arthur Haid                         |
| März 1970  | Silvretta<br>Leitung Dierk Walther, Bgf. Arthur Haid                              |

Die Jungmannschaft wird seit 1967 von Dierk Walther, Gießen (jetzt Netphen-Deuz) geleitet, während der frühere Jugendleiter Roland Paulik (jetzt Böblingen) die Funktion des Hüttenwarts der Hochstübaihütte übernommen hat, die seit 1964 der Zweite Vorsitzende Helmut Holdegel mit ausübte. Die Funktion des Hüttenwarts der Dresdner Hütte nimmt seit 1964 der Erste Vorsitzende selbst wahr. Roland Paulik und Dierk Walther wurden bei der Neuwahl des Vorstands 1968 anstelle von Werner Henning und Gerhard Pötschke als Beisitzer in den Vorstand gewählt. In den Jahren 1971 und 1972 kamen wegen Abwesenheit des Jungmannschaftsleiters, der sich zu Forschungszwecken in Ostafrika befand, keine sektionseigenen Tourenwochen zustande.

Die Schatzmeisterin der Sektion, Frau Ulrike Müller-Römer, organisierte im Rahmen des Rheinisch-Westfälischen Sektionenverbands alljährlich Jugendskikurse, zusätzlich bis 1967 auch Kurse für Erwachsene, und zwar:

- Febr./März 1964 Fritz-Hintermayr-Hütte/Kitzbüheler Alpen (Erwachsene)
- März/April 1964 Dr.-Josef-Mehrl-Hütte/Kärntner Nockgebiet (Jugendgrundkurs, 30 Teilnehmer)
- März 1965 Dr.-Josef-Mehrl-Hütte (Erwachsene, 13 Teilnehmer)
- April 1965 Dr.-Josef-Mehrl-Hütte (Jugendgrundkurs, 31 Teilnehmer)
- Febr./März 1966 Falkertschutzhaus/Kärntner Nockgebiet (Erwachsene, 14 Teiln.)
- April 1966 Dresdner Hütte (Jugend, 28 Teiln.)
- Febr./März 1967 Planneralp/Niedere Tauern (Erwachsene, 6 Teilnehmer)
- März/April 1967 Dresdner Hütte (Jugend, 20 Teiln.)
- April 1968 Dortmunder Hütte/Kühtai (Jugendgrundkurs, 22 Teilnehmer)
- März/April 1969 Kelchalm, Kitzbüheler Alpen (Jugend, 24 Teilnehmer)
- März/April 1970 Dr.-Josef-Mehrl-Hütte (Jugend, 28 Teilnehmer)
- März/April 1971 Dr.-Josef-Mehrl-Hütte (Jugend, 32 Teilnehmer)
- März/April 1972 Dr.-Josef-Mehrl-Hütte (Jugend, 30 Teilnehmer)
- März/April 1973 Dresdner Hütte (Jugend, 16 Teiln.)

Die Mitgliederbewegung hatte weiter eine steigende Tendenz, heute zählt die Sektion 350 Mitglieder (ohne Kinder). Die Mitgliederstruktur hat sich insofern allmählich gewandelt, als sich die Sektion jetzt nicht mehr nur aus früheren Mitgliedern der ehemaligen Dresdner Sektionen zusammensetzt, sondern auch aus Angehörigen der jüngeren Generation. Immerhin ist noch ein Großteil der Sektionsmitglieder in Sachsen geboren oder durch Abstammung mit der alten Heimat verbunden. Durch die Mitgliederversammlung mit Vortragsveranstaltung 1962 in München konnte

mit der großen Gruppe jüngerer sächsischer Bergsteiger Kontakt aufgenommen werden, die in den Nachkriegsjahren in München ansässig geworden waren und sich z.T. um den Kreis des Laienchors der „Münchner Bergfinken“ scharten. Der Chor der Bergfinken sang bei den Jubiläumsveranstaltungen 1963 auf der Dresdner Hütte. Soweit diese sächsischen Bergsteiger nicht schon in Münchner Sektionen heimisch geworden waren, konnten sie als Mitglieder gewonnen werden, so daß die Sektion eine Anzahl namhafter aktiver Bergsteiger zu ihren Mitgliedern zählt; darunter sind so bekannte Namen wie Werner Bittner, Lothar Brandler, Wulf Scheffler, Peter Siegert und Gert Uhner. Seit 1963 beteiligt sich die Sektion an dem traditionellen „Lichtelabend“ der Bergfinken, der jeweils in der Adventszeit in München stattfindet, sowie seit 1967 an dem von Lothar Brandler ins Leben gerufenen „Sachsenrennen“ (Skimeisterschaft, jeweils im Januar oder Februar). Dies fand 1967 – 1970 in Fischen/Allgäu, 1971 in Ellmau (Wilder Kaiser), 1972 und 1973 in Götzens/Axamer Lizum statt. Im Jahre 1971 stiftete die Sektion einen Wanderpokal für den Slalomlauf.

Die alpinen Erfolge unsrer Münchner aktiven Bergsteiger sollen an anderer Stelle noch gewürdigt werden. Sie erstreckten sich in den letzten Jahren vom Mont-Blanc-Gebiet bis zu den Dolomiten, wobei die großen Wände der Westalpen ebenso begangen wurden wie die Kletterwege der nördlichen und südlichen Kalkalpen. Einzelne Sektionsmitglieder unternahmen Bergtouren im schwedischen und finnischen Lappland, in den Pyrenäen, auf Kreta, in Rumänien, Bulgarien, im Kaukasus (Elbrus), im Himalaya (Mardi Himal) sowie in Ost-, Nord- und Südafrika.

Mitgliederversammlungen der Sektion fanden seit 1963 an folgenden Orten statt:

- 10. Aug. 1963 Dresdner Hütte (mit Tiroler Heimatabend in Neustift am 8. August)
- 7. Mai 1964 Köln (mit Vortrag Frau Müller-Römer über Island)
- 23. Okt. 1965 Kassel (mit Vortrag Prof. Harald Uhlig über die kolumbianischen Anden)
- 13. Aug. 1966 Dresdner Hütte (mit Einweihung der Kreuzkammstube)
- 4. Mai 1967 Stuttgart (mit Vortrag Holdegel über Rumänien und Bulgarien)
- 4. Mai 1968 Wuppertal (mit Lichtbildern Günther Heidemann über den Mont Blanc)
- 5. Juni 1969 München (mit Lichtbildern Roland Paulik über Kenya und Kilimandscharo)
- 1. Aug. 1970 Dresdner Hütte (mit Festabend zur Einweihung des Erweiterungsbaus)
- 5. Juni 1971 Wuppertal (mit Film Dipl.-Ing. Horst Winter über die Dresdner Hütte)
- 1. Juni 1972 Böblingen (mit Vortrag Müller-Römer: Sahara und Hoggar-Gebirge)

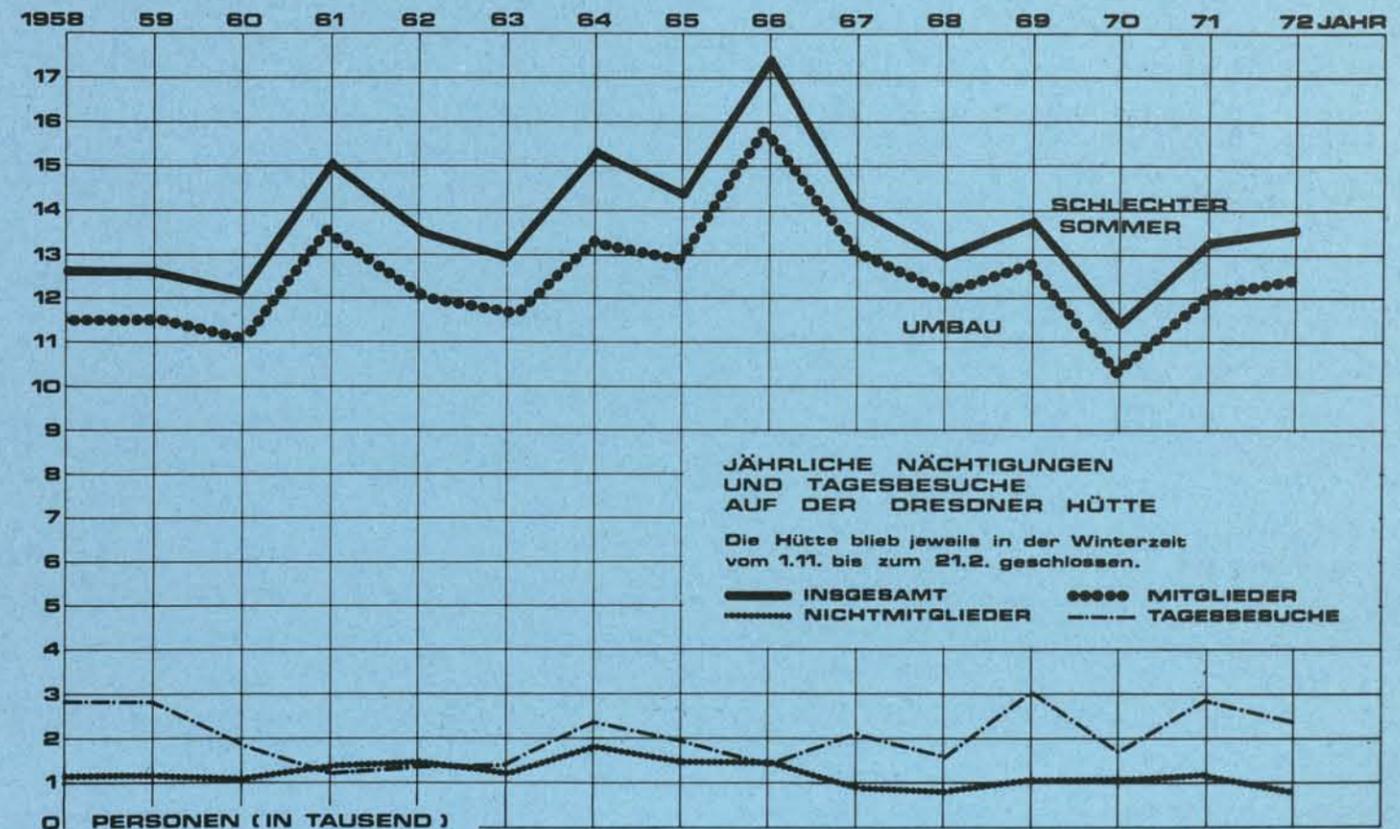
An den jährlichen Hauptversammlungen des DAV nahmen stets mehrere Vorstandsmitglieder teil, ebenso an den Jahrestagungen des Rheinisch-Westfälischen Sektionenverbandes.

Anlässlich des 90jährigen Sektionsjubiläums 1963 wurde die Ehrenmitgliedschaft der Sektion an Max Wachsmuth, Berlin, das „Große Ehrenzeichen der Sektion“ an Studienrat i.R. Johannes Beger, Sasolburg/Südafrika, den früheren Vortrags- und Wanderwart der Sektion, sowie an den langjährigen Hüttenpächter Peter Hofer, Neustift, verliehen. Zu unserm Schmerz verstarben Max Wachsmuth und Johannes

Beger 1965, Peter Hofer 1966. Anlässlich der Einweihung des Erweiterungsbaus der Dresdner Hütte 1970 erhielt Dr. Rudolf Gedicke das „Große Ehrenzeichen“ in Anerkennung seiner 10jährigen Verdienste als Sektionsvorsitzender und seiner rastlosen Bemühungen um den Hüttenbau.

Insgesamt kann die Sektion Dresden also auf das seit dem 90jährigen Jubiläum 1963 verflossene Jahrzehnt mit Befriedigung und Dankbarkeit zurückblicken. Möge ihr im neuen Jahrhundert ihres Bestehens eine gedeihliche und ungestörte Entwicklung beschieden sein!

Helmut Holdegel  
Zweiter Vorsitzender der Sektion



**DIE MITGLIEDERSTRUKTUR DER SEKTION**

Die Alterspyramide der Sektionsmitglieder

Bei der Alterspyramide wird die Anzahl der Sektionsmitglieder jeweils in Altersstufen von 10 zu 10 Jahren und getrennt nach Geschlecht dargestellt, um einen schnellen Überblick über die Mitgliederstruktur zu vermitteln.

Interpretation der Mitgliederstruktur anhand der Alterspyramide:

1. Die männlichen Sektionsmitglieder überwiegen quantitativ die weiblichen.
2. In der Sektion gibt es einen auffallenden Überhang an über 50-jährigen männlichen Mitgliedern.
3. Deutlich sichtbar wird die Kriegsgeneration durch die Einschnürung der Pyramide bei den 40–50-Jährigen. Vor knapp 30 Jahren sind von diesen Jahrgängen viele als Jugendliche am Kriegsende gefallen.
4. An Jungmitgliedern und Jugendlichen zwischen 10 und 20 Jahren mangelt es.
5. Auffallend stark vertreten sind die männlichen Mitglieder im Alter zwischen 30 und 40 Jahren.
6. Bei den weiblichen Mitgliedern ist ein stärkerer Anteil bei den 20–30-Jährigen zu verzeichnen.

Fragen, die wir beantworten müssen:

- Warum ist der Nachwuchs so schwach vertreten?
- Bietet die Sektion für die Jugend nicht genug? Was sagt der Jugendwart?
- Wie ist die Werbung der Sektion; wie ihr Image bei der jüngeren Generation?
- Verzeichnen andere Sektionen einen ähnlichen Nachwuchsmangel?
- Welche Ziele hat sie sich für die Zukunft gesteckt? Betreffen diese auch die Probleme der jungen Generation?
- Welchen Einfluß übt die räumliche Streuung der Sektionsmitglieder – siehe Karte der Wohnorte – auf die sich abzeichnende Entwicklung aus?
- Wieviel der stark vertretenen 20–30-jährigen weiblichen und der 20–40-jährigen männlichen Sektionsmitglieder sind in der Sektionsarbeit tätig?
- Sind sie bereit, die Arbeit mit Engagement fortzuführen?

**WIR MÜSSEN EINE ANTWORT AUF DIESE FRAGEN FINDEN, DAMIT UNSERE ZUKUNFT ZUKUNFT HAT!**

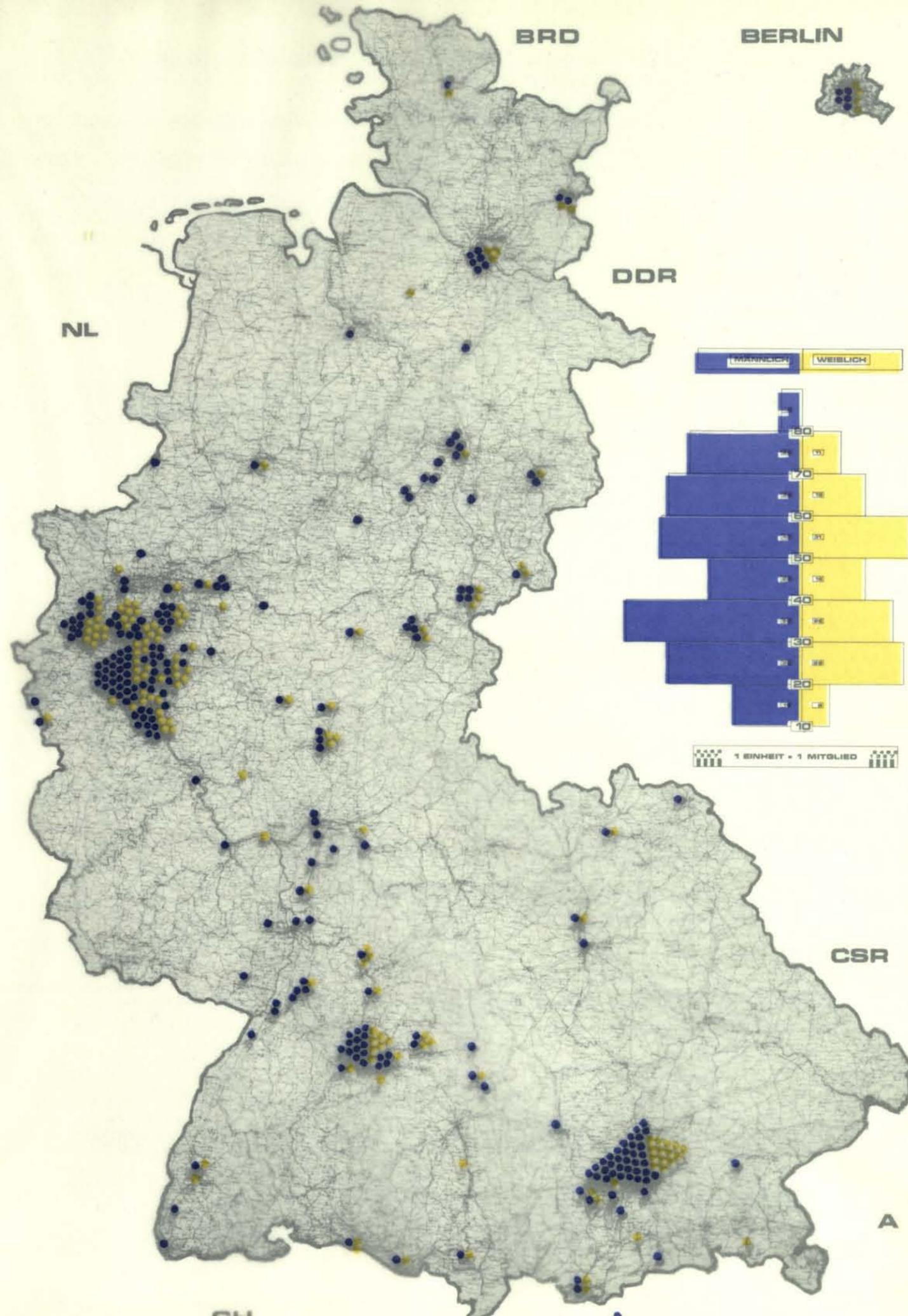
**DIE MITGLIEDERSTREUUNG DER SEKTION**

Die Streuungskarte

In die Karte der BRD sind die Wohnorte der derzeit 391 Sektionsmitglieder eingetragen. Die männlichen Mitglieder sind als blaue Punkte gekennzeichnet, die weiblichen als gelbe Punkte. So entsteht eine Streuungskarte aus der ersichtlich wird, daß sich die größte Mitgliederzahl im Raum Köln und im Raum München „ballt“.

Wie in der Streuungskarte sind auch in der Alterspyramide männliche Mitglieder blau, weibliche Mitglieder gelb dargestellt.

Die Alterspyramide und die Streuungskarte können von den Sektionsmitgliedern ständig selbst ergänzt werden, durch Eintragung der neu aufgenommenen Sektionsmitglieder und Vermerke der Abgänge auf dem Transparentblatt. Diese Informationen werden in den Rundschreiben gegeben.

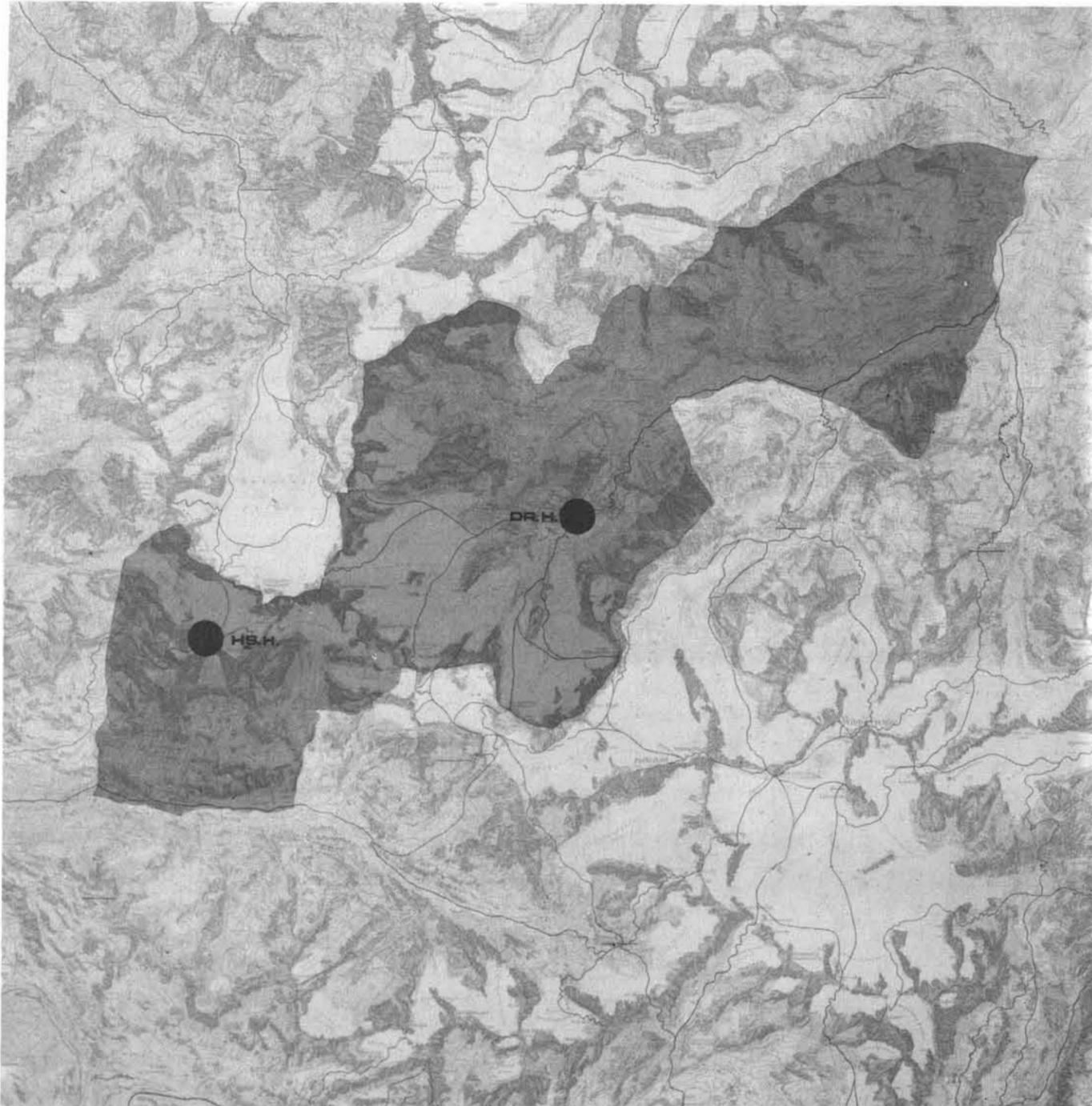


## AUS DEM ARBEITSGEBIET UND ÜBER DAS ARBEITSGEBIET DER SEKTION DRESDEN

Den Sektionen des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins sind in den Alpen abgegrenzte Landschaftsteile zugeordnet. Innerhalb dieser abgegrenzten alpinen Gebiete, den sogenannten Arbeitsgebieten der Sektionen, haben diese unter anderem für die Sicherung, Instandhaltung und Markierung der Wege und Steige Sorge zu tragen.

Das Arbeitsgebiet der Sektion Dresden liegt im Hochstubaigebiet und erstreckt sich in Nord/Ost-Süd/West-Lage sowohl über Teile des Stubaital- als auch über Teile des Ötztalgebietes. Die Lage der Dresdner Hütte auf 2 302 m ist nahezu zentral, während die Hochstubaihütte im Westzipfel des Arbeitsgebietes liegt. Ihre Umgebung gehört bereits zur Ötztaler Masse.

Die untenstehende Abbildung zeigt die Ausdehnung des Arbeitsgebietes der Sektion Dresden im Hochstubaibai

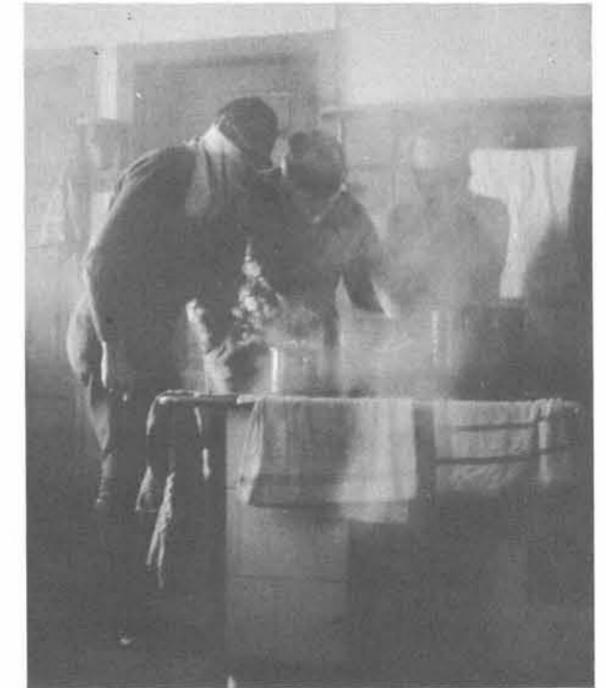


Das Gebiet der beiden Sektionshütten war schon immer von den Mitgliedern der Sektion Dresden bevorzugt besucht [Beachte das Diagramm der Nächtigungen auf Seite 11], ob es nun ältere Sektionsmitglieder waren oder die Jugend, die z.B. einen Grundkurs im Eis mit dem DAV-Bergführer Röthlingshöfer im Wütenkarferner absolvierte.

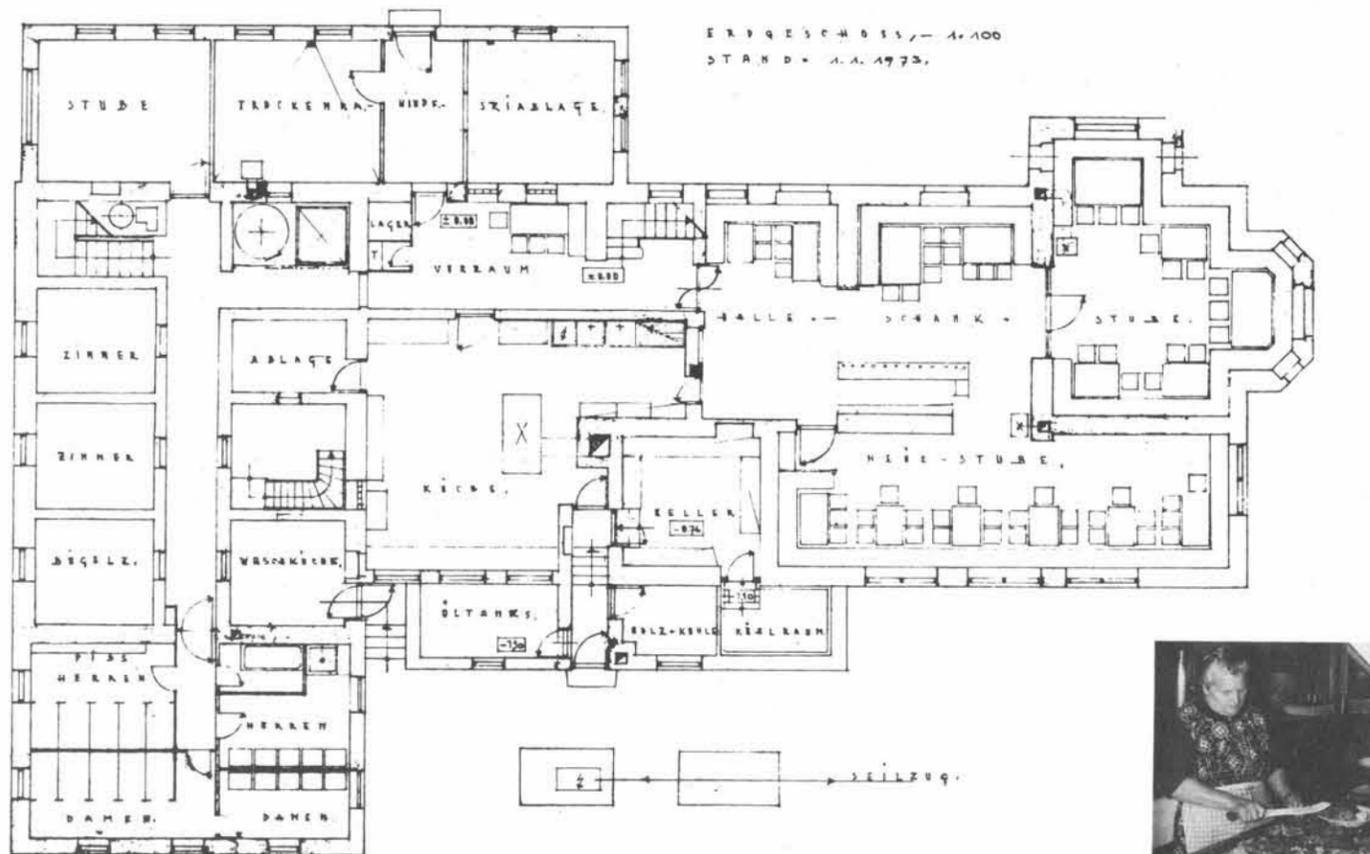
... Fast alljährlich fanden Jugendfahrten unter sachkundiger Führung, z.T. mit Bergführern, statt.



Eine Skitour zum Aperer Pfaff, 3 351 m über den Fernauerferner gegen Schaufelnieder.



... Während der Saison 1971 wurde die Hochstubaihütte im Wechsel von Sektionsmitgliedern bewirtschaftet, was gut gelang.



Die Sektionshütten im Arbeitsgebiet der Sektion Dresden weisen sehr unterschiedliche Benutzungsfrequenzen auf:

Die Dresdner Hütte, 2 302 m hoch in der Oberen Fernau gelegen, war infolge ihrer günstigen Ausgangslage für das größte Gletschergebiet Österreichs schon seit den Gründungsjahren eine stark besuchte Alpenvereins-hütte. Daher wurde es im Laufe der Jahre immer wieder notwendig, sie durch Um- oder Anbauten den

steigenden Besucherzahlen anzupassen. Ohne Zweifel trägt auch die langjährige umsichtige Hüttenführung der Familie Hofer zur Beliebtheit der Dresdner Hütte bei.

Die Hochstubaihütte 3 173 m hoch auf der Wildkar-spitze ist im Gegensatz zur Dresdner Hütte eine ausgesprochene Hochgebirgshütte. Sie ist nicht so leicht zu erreichen und damit schon weniger frequentiert. Ihre Versorgung geschieht derzeit durch die Luft.



## DIE ALPINE LANDSCHAFT DES ARBEITSGEBIETES DER SEKTION DRESDEN

Nachdem die Entwicklung der bisherigen Tätigkeit der Sektion Dresden innerhalb ihres Arbeitsgebietes kurz aufgezeigt wurde, drängt sich die Frage auf, warum der Besucherstrom von Alpinisten und Erholung-suchenden auf die Dresdner Hütte schon immer so groß war. Die Ursache ist in der günstigen Lage der Dresdner Hütte zu einem der grandiosesten Gebiete alpiner Landschaft in Österreich zu sehen. Die Land-schaft ist hier in ihrer Erscheinung so stark wirksam, daß sie uns immer wieder anzieht. Sie spricht in einer Zeichensprache, die jeder versteht und die keiner Übersetzung bedarf. Das Zeichen in der Landschaft ist die schroffe Felswand oder der sanfte Talboden, das Wasser, der Baum, um nur einige zu nennen. Diese Zeichensprache, die wir verstehen und die uns erfaßt, bildet sich aus durch die Landschaftsmerkmale Relief, Gestein, Boden, Klima, Wasser, Pflanzen- und Tierwelt, Elemente, die miteinander korrespondieren, die auf-einander abgestimmt sind.

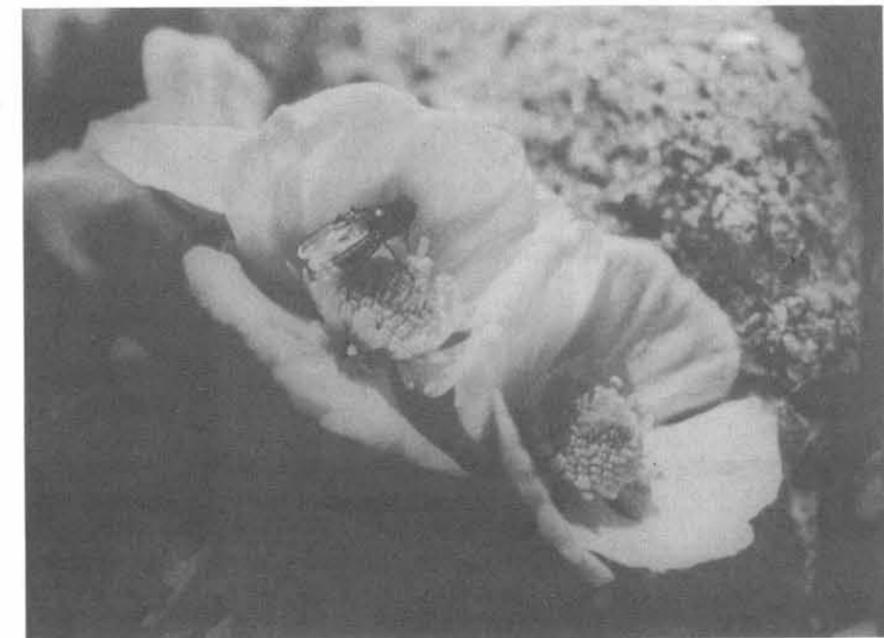
Wird eines dieser Landschaftsmerkmale durch den Menschen verändert, so wird der Gleichklang der Zei-chen gestört. Es fällt uns auf, daß hier etwas „nicht ganz stimmt“. Es ist nicht immer leicht, bei einer durch den Menschen hervorgerufenen Veränderung die

Folgen und Wirkungen dieser Veränderung zu erken-nen.

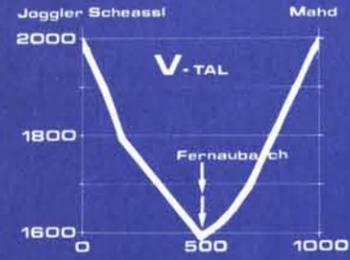
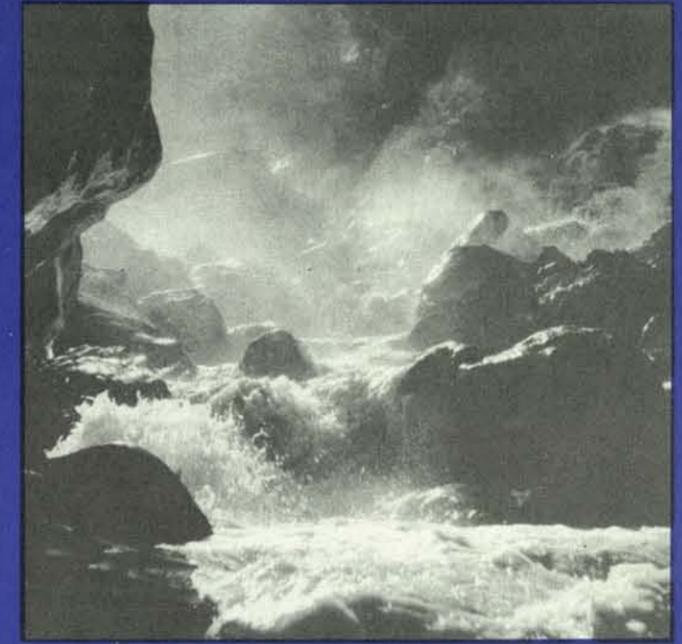
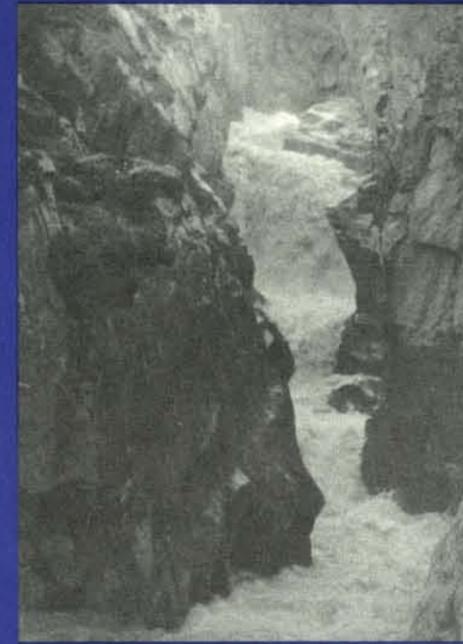
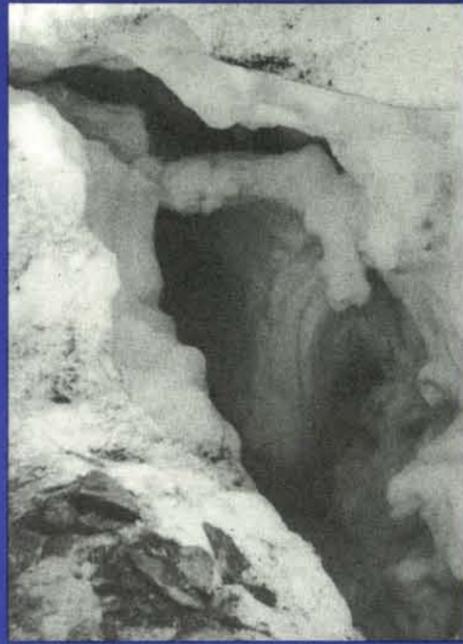
Wenn wir in Zukunft weiterhin die Alpen aufsu-chen wollen, weil sie uns durch ihre Zeichensprache besonders anziehen, weil sie uns deshalb auch Erholung und Entspannung vom alltäglichen Berufsleben geben, müssen wir uns bemühen, das, was wir schät-zen, auch zu erhalten. Zur Erhaltung einer Sache gehört aber auch eine große Kenntnis über sie, denn man muß wissen, was man erhält. Deshalb ist Voraus-setzung, die Zusammenhänge in der Landschaft mit ihren fein abgestimmten Nuancen bewußter zu sehen und zu erfassen, um gezielt unsere Erhaltungs- und Schutzmaßnahmen treffen zu können. Das wird dazu führen, daß wir uns in der Zukunft intensiver mit den Landschaftsmerkmalen und ihren Zusammen-hängen befassen müssen.

Die beiden nachfolgenden Beispiele sollen versu-chen – gerade für das Arbeitsgebiet der Sektion Dresden um die Dresdner Hütte und die Hochstubaihütte –, anschaulich über einige wichtige Zusammen-hänge in unserer natürlichen Umwelt zu informieren, um Interesse und Verantwortung für die Zukunft un-serer Landschaft zu wecken. ltl

Gletscherhahnenfuß (*Ranunculus glacialis* L.) Das Untersuchungsobjekt auf der Forschungsstation Ho-her Nebelkogel im Bereich der Hochstubaihütte. Höchst steigende Blütenpflanze der Alpen (Finsterahorn 4 275 m / Schweiz). Nicht unter 2 000 m. Sierra Nevada, Pyrenäen. In Nord-Europa, Island und Grönland auf Meeresniveau. Felsschuttpflanze auf kalkarmen frischen Böden.

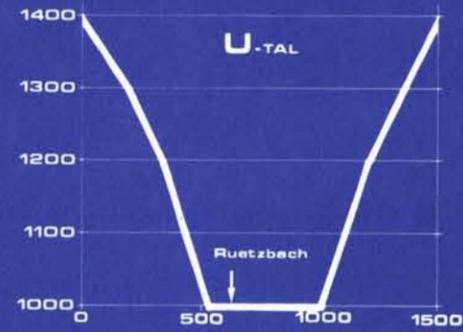


DIE LANDSCHAFTSMERKMALE IM STUBAITAL:  
DAS RELIEF  
DAS WASSER ALS RELIEFBILDENDE KRAFT



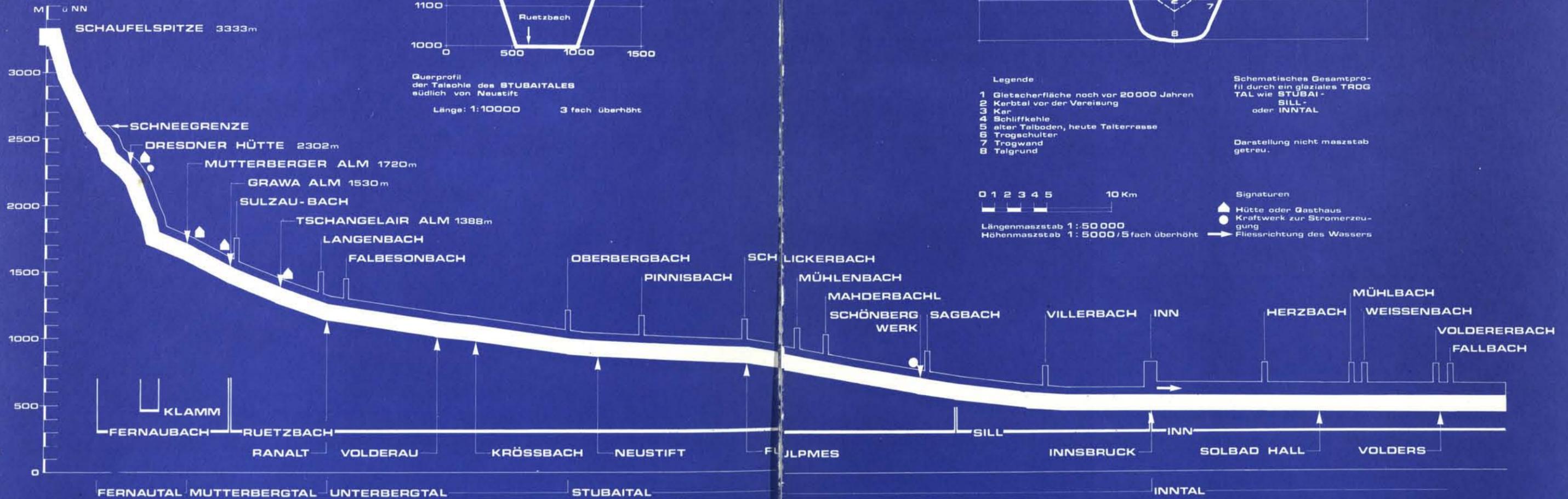
Querprofil  
des MUTTERBERGTALES  
westlich Grawa Alm

Länge: 1:10000  
2fach überhöht

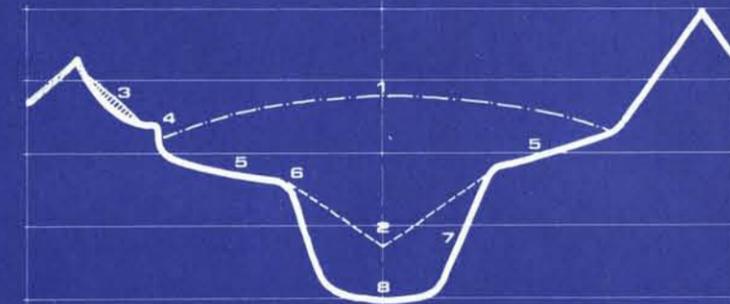


Querprofil  
der Talechne des STUBAITALES  
südlich von Neustift

Länge: 1:10000 3 fach überhöht



TROGTAL



Legende

- 1 Gletscherfläche noch vor 20000 Jahren
- 2 Kerbtal vor der Vereisung
- 3 Kar
- 4 Schliffkehle
- 5 alter Talboden, heute Talterrasse
- 6 Trogschulter
- 7 Trogwand
- 8 Talgrund

Schematisches Gesamtprofil durch ein glaziales TROGTAL wie STUBAITAL oder INNITAL

Darstellung nicht maßstabgetreu.

0 1 2 3 4 5 10 Km

Längenmaßstab 1:50000

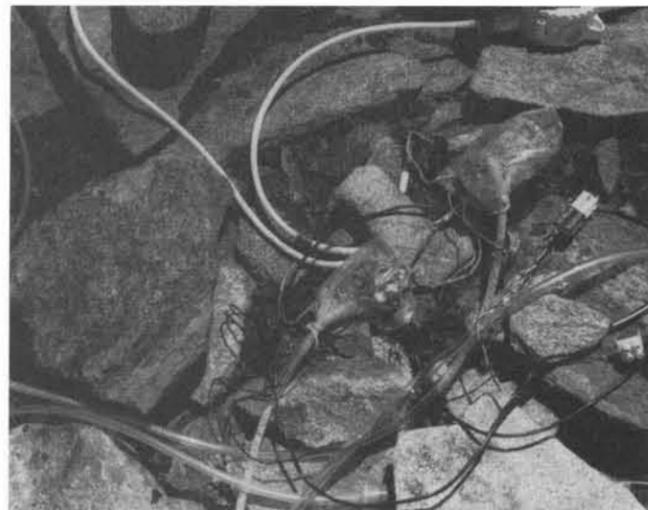
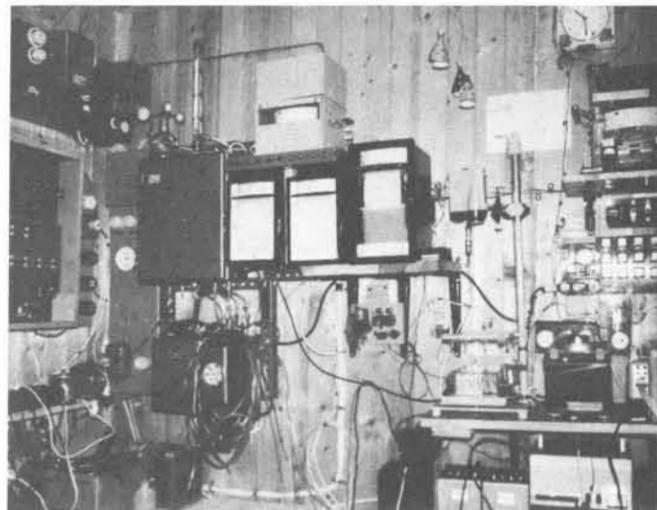
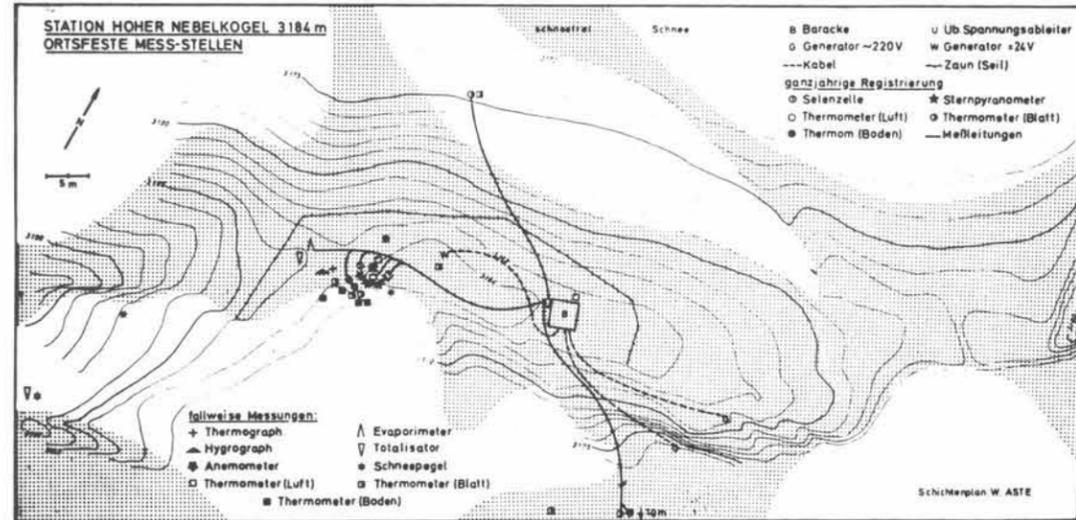
Höhenmaßstab 1:5000/5fach überhöht

Signaturen

- ▲ Hütte oder Gasthaus
- Kraftwerk zur Stromerzeugung
- Fliessrichtung des Wassers

Im Hochgebirge ändern sich die Lebensbedingungen oft innerhalb kurzer Zeit extrem stark, so daß sich für den Ökologen hier unvergleichliche Möglichkeiten ergeben, die Wirkung von Umweltfaktoren auf die Pflanzen am natürlichen Standort zu untersuchen. So wurde vom Institut für Allgemeine Botanik der Universität Innsbruck 1966 auf dem Ostgrat des Hohen Nebelkogels (3 211 m) in den Stubai Alpen ein Forschungsstützpunkt als Beitrag zum Internationalen Biologischen Programm errichtet.

Das gesamte Versuchsfeld ist übersät von Glimmerschiefer-Platten, und die Bodenentwicklung ist nur in der Südseite weiter fortgeschritten. Die Erdschichte – sofern überhaupt vorhanden – ist am Grat maximal 15 cm tief. Der Grat selbst weist einige Flachstücke mit besonders reichlichem Bewuchs von Gletscherhahnenfuß (*Ranunculus glacialis* L.) und anderen Nivalpflanzen auf. – Zur Aufnahme der Registrierapparatur sowie als Unterkunft dient eine Holzbaracke mit einer Grundfläche von 9 qm.

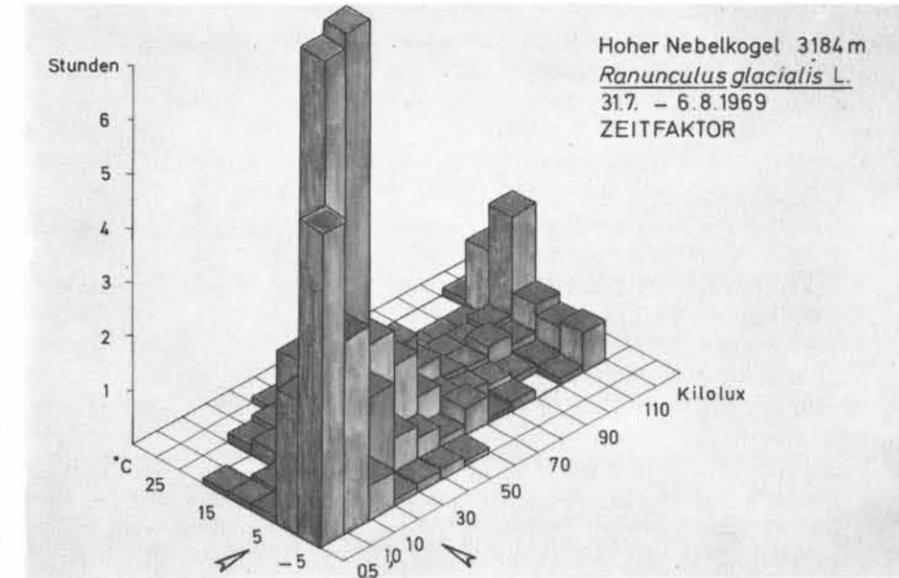


Um die wichtigsten Umweltbedingungen, die das Pflanzenleben beeinflussen, ganzjährig zu erfassen, wurde 1967 auf der Station eine Datenerfassungsanlage installiert. Ein von einer Uhr gesteuertes Schrittschaltwerk verbindet jede der 12 Meßstellen in kontinuierlicher Abfolge für jeweils eine Minute mit dem Meßwerk; am entsprechenden Zähler wird der Wert registriert. Das ergibt täglich 1 440 Einzelmessungen.

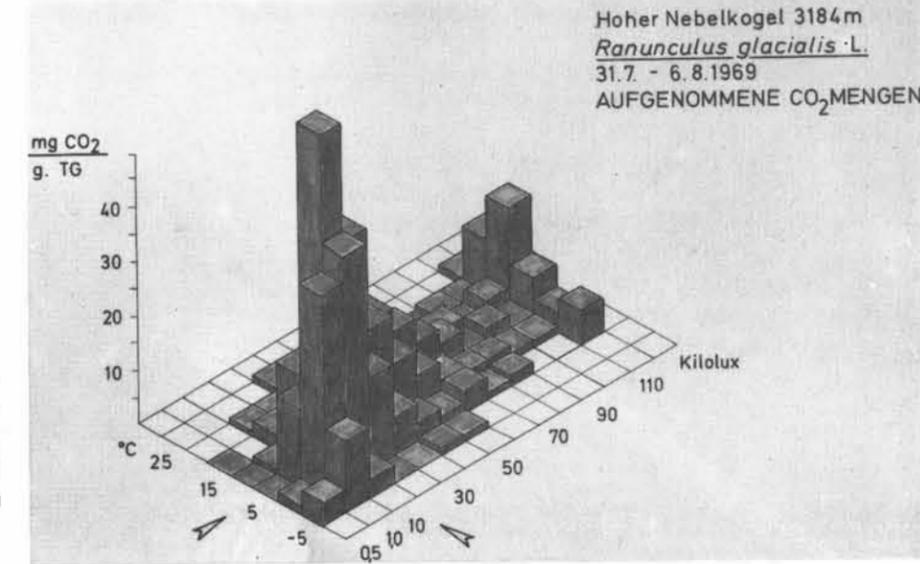
Installation an der Pflanze. Wir messen die Umweltbedingungen und die Leistung der Pflanzen. In guten Jahren gibt der Schnee die Pflanzen am Hohen Nebelkogel Ende Juni frei. Die ersten Septemberfröste töten Blätter und Blüten. Dies bedeutet das Ende der Photosynthese – das Ende der Stoffproduktion. Dann folgen 10 Hungermonate, manchmal auch 20 oder 30.

DREIDIMENSIONALE DARSTELLUNGEN DER BEZIEHUNG ZWISCHEN LICHT, TEMPERATUR UND PHOTOSYNTHESE.

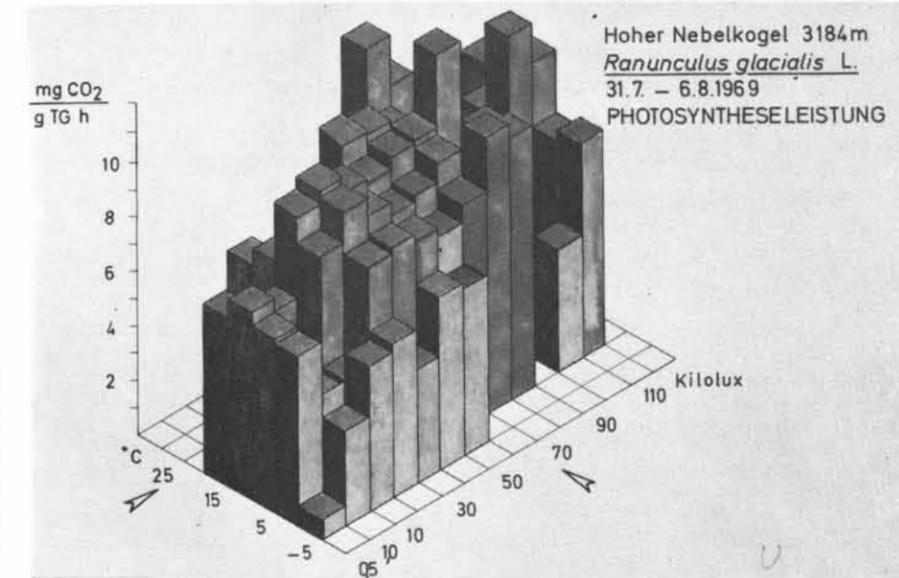
Unter diesen Temperatur- und Lichtbedingungen wuchs der Gletscherhahnenfuß vom 31. 7. – 6. 8. 1969. Licht bis 20 KL (Kilolux) und Temperaturen von -5°C bis +5°C traten hauptsächlich in Erscheinung.



Dieses Diagramm zeigt die von den Hahnenfußblättern aufgenommenen Co<sub>2</sub>-Mengen als Maß für den Stoffgewinn in der Zeit vom 31. 7. – 6. 8. 1969. Etwa die Hälfte des Stoffgewinnes der Pflanzen verlief bei sehr schlechten Wachstumsbedingungen.



Die stündliche Leistung der Pflanze zeigt, welche Wachstumsbedingungen am besten genützt werden (starke Beleuchtung ab 70 KL und Temperaturen um 20°C). Nur bei solchen Bedingungen ist am nivalen Standort des Gletscherhahnenfußes auch die Wasserversorgung gesichert (Schmelzwasser; kein Bodenfrost).



Seit einigen Jahren wird im Bereich der Dresdner Hütte auf den umliegenden Gletschern ein Skigebiet entwickelt und erschlossen, das sowohl den Winter- als auch den Sommerskilauf erlaubt. Diese Entwicklung wird durch zwei besonders hervortretende Ursachen gefördert:

1. Unsere Industriegesellschaft mit zunehmender Automatisierung der Produktion erlaubt uns bei immer weniger Arbeitszeit immer mehr zu produzieren. Hierdurch wird unsere arbeitsfreie Zeit verlängert. Damit sie keine sinnlose, sondern sinnvolle Freizeit wird, müssen anderweitige sinnvolle Beschäftigungen für uns gefunden werden. Für den sinnvollen Gebrauch unserer Freizeit bietet sich vor allem auch eine Betätigung in der Landschaft an. Sie bringt uns gerade heute beim zunehmenden Verstärkerprozeß wieder in engen Kontakt mit der Natur, die mit ihrer Zeichensprache auch Ausgleich zum Stress unseres Berufslebens schafft.
2. Für die sinnvolle Freizeitgestaltung in der Natur ist nicht jede Landschaft für jeden geeignet. Hier müssen bestimmte Voraussetzungen durch die Landschaft erfüllt sein.

Diese Voraussetzungen treffen in Bezug auf den ganzjährigen Skilauf besonders im Bereich der Dresdner Hütte zu. Die Landschaft des Hochstubaibietes bietet durch die großen Flächen mäßig geneigter Gletscher eine Landschaftsgunst, die gerade für den Skisport prädestiniert erscheint. Wenn auch – wie über die Entwicklung dieses Gebietes viel diskutiert – die Idylle der einsamen und stillen Hochgebirgswelt verloren geht, so muß man doch erkennen, daß eine für den Skisport so günstige Landschaftsvoraussetzung für viele Men-

schen aktiviert werden sollte. Dieses darf jedoch nur in dem Maße geschehen, als die Natur in dem einmaligen Zusammenklang ihrer Landschaftsmerkmale nicht verletzt, geschweige denn zerstört wird.

Nun ist es nicht so, daß jede Nutzung der Landschaft sie auch gleich zerstört. Hier reagiert der Naturhaushalt sehr flexibel und zum Teil ausgleichend auf die ihm zugefügten Belastungen. Allerdings sind auch hier Grenzen gesetzt. Sie werden leicht und im Moment unmerklich infolge Übernutzung überschritten. Oft werden erst nach geraumer Zeit die Schäden sichtbar, wie z.B. im Bereich des Landschaftselementes Wasser, wenn durch Überlastung unserer Bäche und Gewässer infolge Einleitens von Abwässern ihre Nutzung als Trinkwasserspender eingeschränkt bzw. unmöglich gemacht wird.

Die Gefahr der Übernutzung der Landschaft im Bereich des Hochstubaibietes könnte dann heraufbeschworen werden, wenn ohne Berücksichtigung der natürlichen Gegebenheiten der Tourismus quantitativ nur nach dem Prinzip der hohen Rendite aktiviert wird. Damit droht die Gefahr einer irreparablen Landschaftsschädigung. Sie würde dazu führen, daß die Zeichensprache, die wir in dieser Landschaft besonders lieben erstummt. Dann würde uns die Landschaft nichts mehr sagen und deshalb keinen Wert mehr für uns besitzen. Sie wäre verbraucht und hätte ihren Sinn als Erholungsgebiet für unsere Freizeit verloren.

Besser als sinnloser LandschaftsVERBRAUCH ist daher ein sinnvoller LandschaftsGEBRAUCH, der sicherstellt, daß alle, wie auch immer gearteten Nutzungsinteressen an der Landschaft auf Dauer aufrecht erhalten bleiben. ltl



Im vorigen Abschnitt wurde kurz angedeutet, welche Probleme in der Gegenwart für die Landschaft, und letztenendes für uns als Erholungssuchende in dieser Landschaft, auftreten können, wenn wir nicht mit Bedacht die alpinen Bereiche für unsere Zwecke gebrauchen. Dazu gehört jedoch, daß wir uns vertiefte Kenntnis über die Landschaftsmerkmale verschaffen und auch die Wechselbeziehungen zwischen diesen annähernd kennen sollten. Weiterhin gehört dazu, daß die Wissenschaften, die sich mit den Naturvorgängen befassen, wie etwa die Ökologie allgemein, die Pflanzenökologie speziell, die Geologie, die Hydrogeologie, die Meteorologie und Klimakunde, um einige zu nennen, in verstärktem Maße Grundlagenwissen schaffen, um die Grenzen der Belastbarkeit der Landschaft, von denen im vorigen Beitrag gesprochen wurde, besser zu erkennen. Damit würde z.B. ermöglicht, daß bei fortschreitender Erschließung des Alpenraumes für den Tourismus, bei der Diskussion über das Für und Wider von Erschließungsmaßnahmen das Emotionale zurückgedrängt und durch Wissen ersetzt würde. Die Notwendigkeit, Wissenschaft im Interesse der alpinen Landschaft – und der Landschaft überhaupt – zu unterstützen, kann, bei Überlegungen was die Aufgaben einer Alpenvereinssektion in der Zukunft sein könnten, bei der nicht sehr großen Sektion Dresden keinen Eingang finden. Hier müßte eine gemeinsame Strategie etwa der großen Dachverbände des Deutschen- und Österreichischen Alpenvereins entwickelt werden. Diese Vereine, u.a. als Verwalter eines Teiles der Jahresbeiträge der Alpenvereinsmitglieder, erscheinen für diese Aufgabe vorbestimmt, da sie sich bereits in § 1 ihrer Satzungen bekennen „... Schönheit und URSPRÜNGLICHKEIT der Bergwelt zu erhalten, die KENNNTNIS DER HOCHGEBIRGE ZU ERWEITERN und zu verbreiten...“

Es ist nicht so, als habe der Alpenverein bisher zu diesem Bekenntnis nicht gestanden. Nein, im Gegenteil, er hat schon immer die Wissenschaft gefördert und sich für den Naturschutz eingesetzt und zwar in dem Maße, wie es die Realitäten erforderlich machten. Die Realitäten der Vergangenheit waren allerdings andere als die der Gegenwart und der Zukunft: Da hieß es erst einmal die Alpenregion erschließen. Dieser Forderung ist der Alpenverein voll nachgekommen, man betrachte nur einmal das dichte Netz der durch den Alpenverein finanziell geförderten Hütten.

Bei den heutigen Realitäten, den „Problemen der Gegenwart“, heißt es die Schwerpunkte der Förderung zu verlagern, und hier scheint für die Zukunft die

Wissenschaftsförderung von großer Bedeutung zu sein. Hoffnungsvolle Ansätze im „Ausschuß zum Schutz der Bergwelt“, in den Schriften des „Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und – Tiere“ sowie in den Schriften und Verabschiedungen von Bestimmungen des DAV zum Naturschutz sind geschaffen worden. Diese Arbeit sollte in zunehmendem Maße verbreitert werden und durch verstärkte, vor allem die brennenden Probleme der Gegenwart betreffende Wissenschaftsförderung zu einem Schwerpunkt im Programm des Alpenvereins gemacht werden.

Was bliebe bei einer so weitgespannten und großen Aufgabenstellung für eine Sektion zu tun? Viel, sehr viel! Im § 1 der Satzungen heißt es nämlich nicht nur „... die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern“, sondern auch sie „... zu verbreiten“. Hierfür erscheinen wiederum die Sektionen als vorbestimmt, da sie mit ihren Mitgliedern vorwiegend in den Alpen tätig sind, Kontakte knüpfen mit Nicht-Mitgliedern, u.a. auch mit dem Touristen, der sich ganz einfach in den Alpen „nur“ erholen möchte ohne Vereinsbindung und -pflichten. Dieser Tourist, vornehmlich der Skitourist wird in den nächsten Jahren, infolge der Erschließung des Hochstubaibietes als Skigebiet, „massenhaft“ im Bereich der Dresdner Hütte zu finden sein. Er will sich entspannen oder auch nur umspannen. Er läßt sich den Berg hinaufgondeln, er läßt sich hinaufliften, er läßt sich den Hang hinuntergleiten. – Er läßt sich . . . , er läßt sich . . . , ein Alpenbenutzer größtenteils passiver Betätigung in seiner Freizeit. – Passivität ist auch einmal notwendig, Aktivität aber ist sinnvoller für eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Und hier haben die Alpenvereinsmitglieder, vornehmlich die aktiven Bergsteiger, Bergwanderer und Skiwanderer etwas vorzuweisen. Sie sind vornehmlich aktive Alpenbenutzer, tätig im engen Kontakt mit der Natur und mit größerem Verständnis für die Zeichensprache der Landschaft. Sie haben schärferen Blick für Gefahren, einen tieferen Instinkt für das Verhalten in der Natur. – Dieses Plus an Erfahrungen sollten die Mitglieder einer Sektion, unserer Sektion, unter den Touristen, den passiven Skitouristen auf den Gletschern im Bereich der Dresdner Hütte, WEITER VERBREITEN. – Eine Aufgabe, zu deren Ausführung wiederum gehört: Strategie, Vorbereitung, notfalls auch Schulung. – Warum nicht Schulung auf der Dresdner Hütte? – Eine große Chance für die Sektion Dresden tätig zu bleiben im Sinne von Franz Senn: „NÄHERT DEN MENSCHEN DIE ALPEN.“\*

ltl

Wenn auch . . . die Idylle der einsamen und stillen Hochgebirgswelt verloren geht . . .

\* Aus dem Aufruf von Franz Senn und Kurt Hoffmann zur Gründung des Deutschen Alpenvereins in Lindau 1869.

Abschließend sollen hier die Bergsteigergrundsätze, die von der Generalversammlung der UIAA (Union Internationale des Associations d'Alpinisme) am 20. Juni 1964 in München verabschiedet wurden, wiedergegeben werden, da sie in ihrem Inhalt so wesentliche Gedanken enthalten, daß sie ohne Zweifel über den alpinen Bezugsrahmen hinaus für unser Verhalten in fast allen Lebensbereichen Gültigkeit haben können:

### 1. MEHR SEIN ALS SCHEINEN

Bergsteigen heißt, Schwierigkeiten überwinden. Das erzieht, macht selbstbewußt, darf aber nicht zu Überheblichkeit führen. Bergsteiger sind keine bevorrechtigte Elite, sondern Menschen mit den gleichen Pflichten gegenüber Familie und Gesellschaft, wie sie Nicht-Bergsteiger haben.

Bergsteigen hat seinen Sinn als wertvolle Freizeitbeschäftigung. Im übrigen stellt uns das Leben ungleich größere, wichtigere Aufgaben.

Angeberei, Starrummel, Sensationssucht und Geschäftemacherei schaden dem Bergsteigen ebenso wie den meisten anderen Betätigungen. Nicht Großspurigkeit, sondern Zurückhaltung zeichnet den Könnler, den zuverlässigen Menschen und guten Kameraden aus. Wahrhaftigkeit ist für ihn selbstverständlich.

### 2. SCHAUEN – SEHEN – LERNEN

Man kann die Bergvegetation als Grün mit bunten Farbflächen, den Stein als getöntes Grau und die gebirgige Umgebung als einen Kranz anonymer Zacken sehen, dabei durchaus auch Schönheit empfinden. – Doch ungleich vielseitiger und nachhaltiger ist das Erleben, das sich auf bewußtes Schauen und Sehen und wenigstens einiges Verständnis für das Erblickte stützt. Was immer es sei – z.B. die Latschenzapfe: viele bemerken sie überhaupt nicht – ist im Wissen von Eigenheiten und Entstehung noch einmal so interessant. Wer von der Vielfalt der Gesteine, von den Pflanzen und Tieren sowie ihrer Lebensweise etwas weiß, wer über den Gebirgsbewohner samt der Geschichte und Kultur seiner Heimat etwas aussagen kann, dessen Bergerlebnis wird um vieles reicher sein.

### 3. VORBEREITEN!

Der Erfolg einer Bergfahrt ist die Frucht ihrer Vorbereitung.

Voraussetzungen sind technisches Können, Training, Kondition, Akklimatisation sowie eine zweckentsprechende Ausrüstung. Dazu kommt das richtige Einschätzen der Tourenverhältnisse und des Wetters.

Du mußt Dich körperlich, geistig und seelisch auf die Bergfahrt einstellen, mußt mit ihren Eigenheiten und besonderen Anforderungen vertraut sein (mit Wegverlauf, Zeitplan, bei Kletterfahrten mit den schwierigsten und anstrengendsten Stellen, evtl. auch günstigen Stand- und Biwakplätzen, besonderen Gefahrenzonen, Rückzugsmöglichkeiten, Abstieg vom Gipfel usw.).

Den Angehörigen, dem Hüttenwirt (evtl. Hüttenbuch) oder Freunden auf der Hütte sind Ziel und Route mitzuteilen.

### 4. LEISTEN, WAS MAN LEISTEN KANN!

Das bedeutet doppeltes:

1. Wir wollen uns nicht schonen, sondern unsere Möglichkeiten ausschöpfen!

Gesunder Ehrgeiz ist etwas Positives. Die Freude an der Leistung, am Tun um des Tuns willen gibt uns den rechten Maßstab. Einem guten, gewandten und sicheren Bergsteiger oder Skiläufer zuzusehen, bereitet ästhetischen Genuß.

2. Sich nicht überfordern!

Wenn die körperlichen und seelischen Voraussetzungen oder die notwendige Tagesform fehlen, hat man unten zu bleiben.

Unvernunft gefährdet nicht nur den Unvernünftigen und seinen Kameraden, sondern oft auch notwendig werdende Helfer. – Zeit lassen! Was heuer nicht ist, kann später noch werden.

### 5. MIT KÜNSTLICHEN HILFSMITTELN SPAREN!

Ungeschmälert muß die für die Tour spezifische klettertechnische Schwierigkeit bleiben. Vom Erstbegeher wird Vernunft, vom Wiederholer Fairneß verlangt. Unvernünftig und für Wiederholer unzumutbar ist ein Verhalten von Erstbegehern, bei dem alles, auch das Überleben, auf eine Karte gesetzt wird. Unfair ist das mangels Form oder Können mit zusätzlichen künstlichen Hilfsmitteln erkrampfte Gangbarmachen einer Route, das nicht Wiederholen, sondern Vergewaltigen der Tour bedeutet.

Wer unfair klettert, muß zum Nachdenken gebracht und erzogen werden.

Wie Freiheit grundsätzlich, so steht auch die „Freiheit in den Bergen“ unter moralischen Regeln, womit sie Willkür und Unfairneß ausschließt.

### 6. MUT HABEN ZUM RÜCKZUG!

Wer sich an eine Berg- und Skitour wagt, muß auch zum Umkehren gewappnet sein. Dabei hat der Kletterer die notwendige Abstiegetechnik zu beherrschen. Er muß den Weg theoretisch kennen, um beurteilen zu können, ob im Notfall der restliche Durchstieg, seitliches Ausweichen oder der Abstieg möglich und empfehlenswert ist.

In der Not, aus der Wand herauszukommen, ist jedes Mittel recht.

Manche Katastrophe geht darauf zurück, daß die Umkehr zu spät erfolgte. Deshalb soll die Frage eines Rückzugs bei allen Überlegungen am Berg von vornherein mit eingeschlossen werden. Lieber zu früh umkehren als zu spät! Auch die Tour, die nicht am Gipfel endet, kann zu einem schönen, unvergeßlichen Bergabenteuer werden.

### 7. HELFEN!

Wer in Bergnot gerät, ist auf die Hilfe eines jeden angewiesen, der sich irgendwo in der Nähe befindet. Darum muß jeder Bergsteiger und alpine Skiläufer stets zur Hilfe bereit und auch jeder zu wirkungsvoller Hilfe fähig sein.

Der Eifer zu helfen soll aber nicht blind sein. Falsches Einschätzen der eigenen Fähigkeiten und Mittel hat sich trotz bestem Willen schon manchmal tödlich ausgewirkt.

Wer selbst zu helfen vermag, wird unverzüglich ans Werk gehen, Falls ratsam, hat sich ein entbehrlicher Dritter eiligst um weitere Rettungshelfer zu kümmern. Ist die Wahrscheinlichkeit einer wirksamen Hilfeleistung gering, die Möglichkeit, andere Helfer herbeizuholen aber vorhanden, so muß dies in höchster Eile getan werden.

### 8. DIE HÜTTEN PFLEGEN!

Einen guten Teil unserer Tourenmöglichkeiten verdanken wir dem Vorhandensein von Berghütten. Unsere Väter und Großväter haben sie mit viel Liebe und unter großen Opfern erbaut. Wir müssen die Hütten als notwendige Stützpunkte unserer Bergfahrten für uns und unsere Nachkommen erhalten.

Wie erfreulich der Aufenthalt in einer gepflegten, sauberen, wie unerfreulich er hingegen in einer verkommenen, schmutzigen Hütte ist, weiß jeder Bergsteiger aus eigener Erfahrung. Deshalb soll es für ihn selbstverständlich sein, sich für den Zustand unserer Berghütten, besonders der unbewirtschafteten und Winterräume, mitverantwortlich zu fühlen.

Je mehr wir selbst für die Instandhaltung und Sauberkeit unserer Hütten tun, desto wohler fühlen wir uns im Gebirge.

### 9. DIE NATUR SCHÜTZEN!

Was uns in der Natur heute Freude und Gesundheit gibt, dürfen wir denen nach uns nicht als Feld der Zerstörung hinterlassen. Die Berglandschaft ist eines der wenigen Rückzugsgebiete ursprünglicher Natur. Wir Menschen brauchen einen Raum, in dem wir in einer unzerstörten, unverdorbenen Umwelt allein sein und zu uns selbst finden können. Ein solches Gebiet ist das Gebirge und muß es bleiben.

Über den Pflanzen- und Tierschutz hinaus muß uns auch der Zustand der Gipfel und Wege am Herzen liegen. Konservendosen, Flaschen, Papier und sonstiger Unrat gehören dort nicht hin. Sie stellen ein bedauerliches Armutszeugnis dar. Wie leicht läßt sich das, was wir voll hinaufgetragen haben, leer wieder mit hinunternehmen. – Haltet die Berge sauber!

### 10. TOLERANT SEIN!

In den Bergen sind wir Menschen und nicht Angehörige irgendeiner Rasse, Nationalität, Landsmannschaft, Religion, Partei oder Berufsgruppe.

Das Schlagwort vom „wahren“ oder „echten“ Bergsteiger ist eine überhebliche Phrase, mit der anderen gewöhnlich die eigenen Vorstellungen aufgezwungen werden sollen. Der eine verwendet seine gesamte Freizeit aufs Bergsteigen. Ein anderer geht nur gelegentlich in die Berge. Mancher erwandert sich seine Gipfel, andere kennen vom Gebirge nur die Kletterwände. Der eine bevorzugt Fels, der nächste Eis. Alle sind Bergsteiger, und keiner ist schlechter als der andere. – Wer den gemäßigten Bergsteiger abwertet, steht auf der gleichen Stufe wie jener, der im Extremen den Rabauken sieht. Gerade darin liegt ja die Freiheit in den Bergen, daß hier jeder nach seiner Fassung selig werden kann.



HINWEIS

Es muß heißen:

Seite 5 unter ZONE D

Alternativen der Landschaftsnutzung:  
Die geschädigte Landschaft. Diorama.

Seite 18 im Tallängsprofil des Fernautales

GLETSCHERGRENZE (statt Schneegrenze)

HINWEIS

Es muß heißen:

Seite 5 unter ZONE D

Alternativen der Landschaftsnutzung:  
Die geschädigte Landschaft. Diorama.

Seite 18 im Tallängsprofil des Fernautales

GLETSCHERGRENZE (statt Schneegrenze)

Die Ausstellung wird veranstaltet von der  
Sektion Dresden in Wuppertal e.V.  
Geschäftsstelle:  
D-5060 Bensberg, Max-Joseph-Str. 18

Die Konzeption und Gestaltung übernahm  
Urban Leitl, Dipl.-Ing., Architekt  
D-5100 Aachen, Diepenbenden 48

Die Organisation und Verantwortlichkeit übernahm  
Urban Leitl  
D-5100 Aachen

Wolfgang Worm, Schriftführer der Sektion  
D-5000 Köln 51, Cäsarstr. 33

Die fototechnischen Arbeiten wurden durchgeführt von  
Klaus Füssel, Fotomeister  
D-5000 Köln 41, Militärringstr. 29

Beiträge wurden gestellt von  
Karthographie des Deutschen Alpenvereins, München  
(Wand Nr. 42, 43)

Irmgard Worm, Köln  
Ernst Klimm, Köln  
(Wand Nr. 7, 29, 51, 52)

Dr. Walter Moser  
Alpine Forschungsstelle Obergurgl  
der Universität Innsbruck  
(Wand 33, 34)

Geographisches Institut und  
Institut für Alpengeographie  
der Universität Innsbruck  
(Wand Nr. 30)

Institut für Mineralogie und Petrographie  
der Universität Innsbruck  
(Wand Nr. 31)

Institut für Zoologie  
der Universität Innsbruck  
(Zone B)

Seite 19  
oben links Irmgard Worm, Köln  
oben rechts Jürgen Winkler, Frankfurt/M  
Seite 20  
unten links Walter Moser, Innsbruck  
unten rechts Walter Moser, Innsbruck  
Seite 22  
unten Bildmontage. Foto:  
Wintersport Tirol AG, Innsbruck  
Seite 25 Klaus Füssel, Köln

Dieser Katalog wurde hergestellt von:  
P. List, Aachen, Ruf 500313  
Stamperius K. Stapelberg, Aachen, Ruf 35041  
IBM-Satz J. Pflug, Aachen, Ruf 502348

FOTONACHWEIS

Die Fotos in diesem Ausstellungsführer stammen von:

Umschlag  
vorne innen K. Mimmler, Innsbruck

Umschlag  
hinten Karel Vlack, Prag

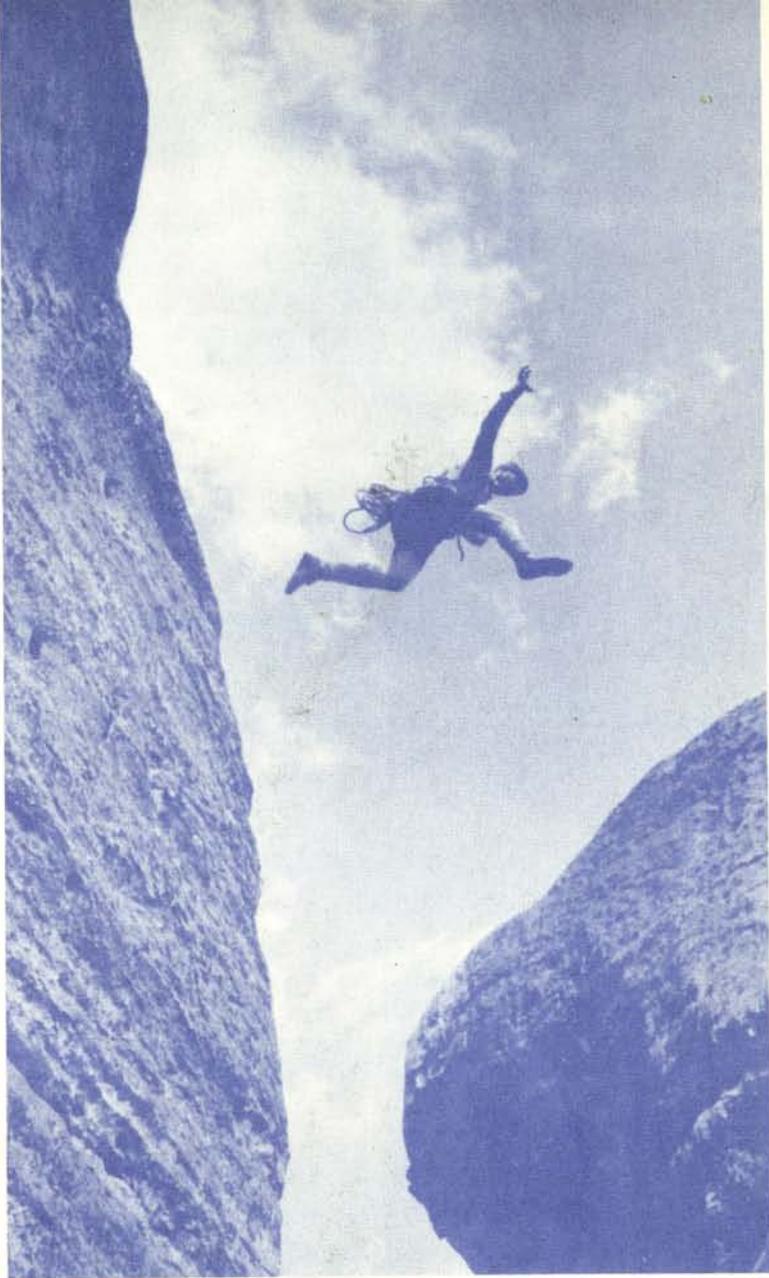
Seite 15  
oben rechts Klaus Füssel, Köln  
unten links H.-D. Pusinelli, Koblenz  
unten rechts Ferdinand Worm, Köln

Seite 16  
Mitte Irmgard Worm, Köln  
unten links Irmgard Worm, Köln  
unten rechts Walter Moser, Innsbruck

Seite 17 Krauss, Innsbruck

Seite 18 Irmgard Worm, Köln





**DER SPRUNG IN DIE ZUKUNFT  
BEDEUTET SPRUNG INS ENGA-  
GEMENT !  
WIRD ER GEWAGT?**

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000028758